Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 113 (1968)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1

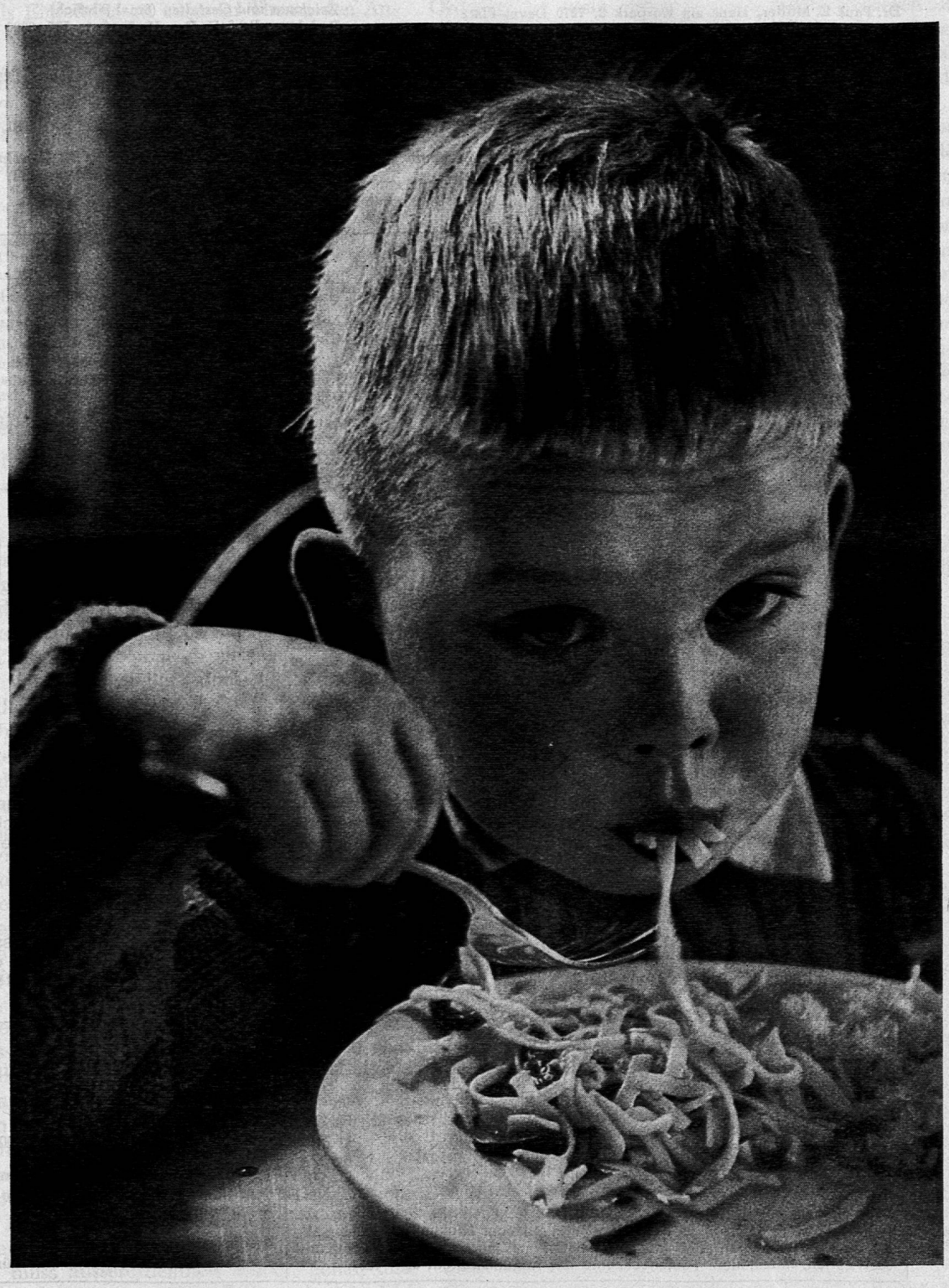
Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 5. Januar 1968

Wir wünschen unsern Mitarbeitern und Lesern alles Gute zum neuen Jahr

Redaktion und Verlag



Gesunder Appetit

Photo Hans Baumgartner, Steckborn

Dieses Heft enthält verschiedene Beiträge zur Gesundheitserziehung.

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G
112. Jahrgang Erscheint freitags

Inhalt

Schulangst
Ursachen und Verhütung der Zahnkaries
Un sportif et un pédagogue
Tag und Traum
Wladyslaw Reymont et l'épopée de la paysannerie polonaise
Begegnung mit bernischen Kunstschätzen
Inhaltsverzeichnis der SLZ 1967
Verschiedenes

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 8. Januar, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Konditionstraining, Korbball.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 8. Januar 1968, Orchester und Chor! Bitte vormerken!

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 8. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule Knaben, Stützsprünge I.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 8. Januar, 17.50 bis 19.40 Uhr, Dübendorf, Grütze. Geräteübungen II./III. Stufe: Reck, Barren, Ringe, Stützsprung.

Projektoren für moderne Schulen

Lassen Sie sich von der Spezialfirma über das grosse Angebot an modernen Projektionsgeräten für Film und Dia orientieren.
Zum Vergleichen – verlangen Sie die unverbindliche Vorführung verschiedener Marken nebeneinander.

Sie profitieren von einer grossen Erfahrung und werden in allen Projektionsfragen fachlich unabhängig, seriös und objektiv beraten.

Ein zuverlässiger Service steht Ihnen nach der Anschaffung jederzeit zur Verfügung.

Die Spezialfirma für Projektionsgeräte

R. Cova
Schulhausstrasse
8955 Oetwil an der Limmat
Telefon 051 88 90 94

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.–	Fr. 27.–
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.–	Fr. 32.–
	halbjährlich	Fr. 14.–	Fr. 17.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Schule und Gesundheit

Die Beiträge zum Thema «Schule und Gesundheit» in der heutigen Nummer und in Nummer 9 der SLZ sind – mit Ausnahme des Aufsatzes «Ursachen und Verhütung der Zahnkaries» – von Herrn Fassbind, dem Vorsteher des «Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung», freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden. Sie sind herausgewachsen aus einem Elternabend vom 20. Oktober 1966 in Basel, können aber erst jetzt hier veröffentlicht werden. Die Redaktion dankt den Referenten und dem «Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung».

PEM

Schulangst

René Ammann, Schulpsychologe, Basel

Ums Jahr 1950 schrieb Erich Kästner in kabarettistischer Form eine «Ansprache zum Schulbeginn». Lassen Sie mich daraus als Einleitung zu unserem Thema den Anfang zitieren:

«Liebe Kinder, da sitzt ihr nun, alphabetisch oder nach der Grösse sortiert, zum erstenmal auf diesen harten Bänken, und hoffentlich liegt es nur an der Jahreszeit, wenn ihr mich an braune und blonde, zum Dörren aufgefädelte Steinpilze erinnert. Statt an Glückspilze, wie sich's eigentlich gehörte. Manche von euch rutschen unruhig hin und her, als sässen sie auf Herdplatten. Andere hocken wie angeleimt auf ihren Plätzen. Einige kichern blöde, und der Rotschopf in der dritten Reihe starrt auf die schwarze Wandtafel, als sähe er eine sehr düstere Zukunft. Euch ist bänglich zumute, und man kann nicht sagen, dass euer Instinkt tröge. Eure Stunde X hat geschlagen. Die Familie gibt euch zögernd her und weiht euch dem Staate. Das Leben nach der Uhr beginnt, und es wird erst mit dem Leben selber aufhören. Das aus Ziffern und Paragraphen, Rangordnung und Stundenplan eng und enger sich spinnende Netz umgarnt nun auch euch. Seit ihr hier sitzt, gehört ihr zu einer bestimmten Klasse. Noch dazu zur untersten. Der Klassenkampf und die Jahre der Prüfungen stehen bevor. Früchtchen seid ihr, und Spalierobst müsst ihr werden! Aufgeweckt wart ihr bis heute, und einwecken wird man euch ab morgen! So wie man's mit uns getan hat. Vom Baum des Lebens in die Konservenfabrik der Zivilisation — das ist der Weg, der vor euch liegt. Kein Wunder, dass eure Verlegenheit (und Angst) grösser ist als eure Neugierde.»

Damit weist Kästner auf etwas Allgemeines hin. Eine gewisse Angstkomponente eignet auch der besten Schule; denn Schule bedeutet auch Ende der freien Kindheit, des Ungezwungen-Seins. In ihr fängt der Prozess der Sozialisierung an, der – zu Ende geführt – die vollständige Ein- und Unterordnung in die kulturellen Normen des Erwachsenendaseins umschliesst. Dass dieser Prozess zum Teil durch Angst begleitet ist, braucht nicht besonders betont zu werden.

Wenn wir an dieser Stelle jedoch von Schulangst sprechen wollen, meinen wir etwas viel Spezifischeres und genau Umschriebenes. Wir meinen die mehr oder weniger ausgeprägte, bewusste oder unbewusste Angst vor der Schule als Situation oder vor personellen Vertretern der Schule.

Die Schulangst kann sich in vielerlei Formen zeigen, von denen wir einige aufzählen möchten. Unsere Aufzählung kann unmöglich vollständig sein, denn psychische Prozesse finden im Kindesalter eine Unmenge an Manifestierungsmöglichkeiten. Es seien also nur ein paar wichtige Formen erwähnt.

Es gibt Kinder, die haben – wörtlich verstanden – direkt Angst, in die Schule zu gehen. Sie nörgeln am Morgen lange am Aufstehen, an der Morgentoilette und am Morgenessen herum. Sie vertrödeln die Zeit auf dem Schulweg. Alles, um das belastende Erlebnis der Schule für diesen Tag möglichst weit hinauszuschieben. Dieses Hinauszögern kann bis zu zeitweiligem Schwänzen der Schule führen.

Wieder andere Kinder zeigen ihre Angst vor der Schule in Form von zwangshaft erhöhter Genauigkeit, in Form von Pedanterie. Sie verbrauchen dann eine Unmenge an Zeit und Kraft beim Erledigen der Hausaufgaben. Alles muss ausserordentlich sauber, genau und haarklein in Ordnung sein. Diese Pedanterie ist nicht nur eine Form der Angst, sondern auch ein Mechanismus zur Abwehr der Angst; denn wenn alles exakt in Ordnung ist, kann einem ja auch nichts passieren. Es sei nur am Rande erwähnt, dass durch erzieherisch ungeschickte Eltern und Lehrer dieser extreme Hang zur Genauigkeit leider häufig noch gefördert und verstärkt anstatt zu vermeiden gesucht wird.

Die meisten Kinder jedoch zeigen Angstsymptome, die man auf den ersten Blick nicht unbedingt mit der Schule in Zusammenhang bringen würde. Es sind jene Kinder, die ihre Aengste in Form von nervösen Symptomen manifestieren. Sie sind konzentrationsgestört, häufig am Unterricht uninteressiert und lustlos, sind blass, haben schlechten Appetit, sind erhöht reiz- und ermüdbar. Oft haben sie Schlafstörungen. Sie können trotz grosser Müdigkeit lange nicht einschlafen, schrecken oder schreien nachts auf, schlafen überhaupt unruhig und sind am Morgen häufig verstimmt. Nachtschweiss, Tics, Nägelbeissen und andere sogenannte «nervöse» Symptome vervollständigen das Bild. Diese schweren bis schwersten Formen kindlicher Angstzustände sind jedoch äusserst selten allein durch die Schule bedingt. Und damit sind wir bei der Frage der Ursache der Schulangst angelangt.

Die Ursachen können – im grossen gesehen – an drei Orten liegen: in der Schule, im Kind und bei den Eltern bzw. der familiären Umwelt.

Die Schulen alter Denkweise (Katheder, Einpauken, Prügelpädagogik) sind heute gottlob ziemlich verschwunden. Trotzdem gibt es immer noch viel zu viele Lehrerinnen und Lehrer, die für das Wesen und die psychische Eigenart der Kinder wenig Verständnis aufbringen, die in zwangshaft übersteigerter Weise dem Schulstoff und der Schule als Institution ein zu grosses Gewicht geben. Dass sich die Kinder bei ihnen unverstanden fühlen, liegt auf der Hand. Dass sie darauf mit Angst reagieren, braucht wohl auch keiner näheren Begründung.

Jeder Schultyp stellt als Institution ein gewisses Raster dar, das einer Mehrzahl der Kinder entspricht oder entsprechen sollte. Diese Kinder sind den geforderten Leistungen und dem Druck gewachsen. Sensible, selbstunsichere, psychasthenische Kinder jedoch halten den Anforderungen nicht stand. Sie fallen durch den Raster hindurch. Auf die Tatsache, dass sie intellektuell oder affektiv ausserhalb der geforderten Normen stehen, antworten sie mit erhöhter Angst.

Häufig stehen Kinder deshalb ausserhalb der Norm, weil sie durch die Eltern in ihnen nicht angepasste Schulstufen gezwängt werden. Damit stehen wir bei der dritten Ursache der Schulangst: den Eltern. Diese überbewerten häufig die Schule und die intellektuelle Schulung der Kinder. Dabei hat diese Ueberbewertung oftmals eine reale und recht lobenswerte Wurzel. Durch die zwei grossen Katastrophen in Europa (Erster und

Zweiter Weltkrieg) wurde ja ersichtlich, dass alle Vorrechte der Geburt, alles Geld, aller Grundbesitz, alles, was materiellen Wert hat, über Nacht verloren sein kann. Dem Individuum bleibt dann als unverlierbarer Besitz nichts als seine Schulung und Bildung. Somit drängen viele Eltern aus einer berechtigten Vorsorge für die Zukunft auf die beste und höchste Schulung ihrer Kinder. Leider achten sie dabei oft zu wenig darauf, ob dies auch der psychischen Gesundheit der Kinder zuträglich sei. Bedenklicher wird die Sache noch, wenn aus egoistischem Prestigedenken heraus eine höhere Schule angestrebt wird.

Wenn Kinder jedoch um alles in der Welt in Schulstufen gedrängt werden, die ihnen intellektuell nicht angepasst sind, sind psychische Störungen nicht zu vermeiden. Ein Kind, das während Jahren täglich überfordert ist, muss zwangsläufig mit Angst und Nervositätssymptomen reagieren.

Wenn Kinder in gespannten familiären Verhältnissen (zerrütteter Ehe, getrennter und geschiedener Ehe, ganztägiger Arbeit beider Eltern, Alkoholismus), aber auch in sog. wohlstandsverwahrlosten Verhältnissen (Television, viele Auslandreisen, zuviel Taschengeld, wenig Kontakt zu Eltern usw.) aufwachsen, sind sie in ihrer psychischen Entwicklung stets mehr oder weniger beeinträchtigt. Diese Störungen strahlen dann auch in Form von Unsicherheit und erhöhter Labilität in die Schule hinein. Hier ist es jedoch nicht mehr gerechtfertigt, von Schulangst zu sprechen, denn die Ursachen dieser Aengste haben mit der Schule nichts mehr zu tun.

Es besteht gar kein Zweifel, dass Kinder mit massiven Angsterscheinungen (wie geschildert) in psychologische oder spezialärztliche Kontrolle gehören. Wichtiger als die Heilung jedoch ist die Vermeidung von Schulangst.

Wie kann sie vermieden werden? Normalerweise ist es sehr schwer, allgemeingültige erzieherische Rezepte zu verschreiben. Zur Vermeidung der Schulangst jedoch kann man einen globalen Ratschlag erteilen. Es ist die Warnung an alle Beteiligten (Eltern, Lehrer, Kind), der Schule nicht ein zu grosses Gewicht zu geben. So wichtig zwar die Schule im Hinblick auf das Berufs- und Gesellschaftsleben des Erwachsenen erscheinen mag, sowenig entscheidet sie allein über die charakterliche Reife des Erwachsenen. Ein Kind wird nicht etwa deshalb ein guter Mensch, weil es gute Schulen besucht hat, sondern weil es in diesen Schulen durch Lehrer, die gute Menschen waren, unterrichtet wurde, und weil es gute Eltern und eine vernünftige Erziehung gehabt hatte. Familiäre Geborgenheit, unbeschwerte Kindheit, tolerierendes Verständnis im Jugendalter usw. sind für den Aufbau der charakterlichen Integrität mindestens so wichtig. Was nützt einem der beste Kopf, wenn man charakterlich unreif oder psychisch neurotisiert, gehemmt und unglücklich ist.

Gerade deshalb muss man alles daran setzen, Schulangst zu vermeiden, denn das Schlimme an ihr liegt ja darin, dass sie nicht nur die Schulzeit verdüstert, sondern auch Grundlage für eine psychische Fehlentwicklung bis ins Erwachsenenalter sein kann.

Die Schule nicht zu wichtig nehmen! Was heisst das im einzelnen? Der Schule muss gesagt werden, dass ihre Methoden, Lehrmittel und Lehrpläne nicht feststehend und unantastbar sind. Sie sind Hilfsmittel, wie die Axt für den Holzfäller eines ist. So wie die Axt bei langem Gebrauch stumpf und schartig wird und neu geschliffen werden muss, so muss auch die pädagogische Arbeit vom Lehrer stets frisch überdacht und neu konzipiert werden. Alles Routinemässige im Unterricht bedeutet Einengung und für das Kind Behinderung seiner ihm eigenen seelisch-geistigen Entwicklung, was vermieden werden muss. Dies ist der wichtige Beitrag, den die Schule zur Vermeidung der Schulangst leisten kann: die ständige Frage danach, ob ihre Einstellungen, ihre Methoden und Hilfsmittel den psychischen Eigengesetzlichkeiten ihrer anvertrauten Kinder gerecht werden. Ist dies nicht oder nur teilweise der Fall, muss die Schule die Kraft und den Willen aufbringen, die nötigen Konsequenzen zu ziehen; selbst wenn viel sogenannt Traditionelles aufgegeben werden müsste.

Den Eltern sei folgendes gesagt: die Lehrer sind Menschen wie Sie und ich; vor allem sind sie keine Zauberkünstler. Sie können nichts in das Kind hineinlegen, was nicht schon in ihm ist. Sie können dem Kinde nur Hilfe leisten bei seiner Selbstgestaltung. Auch die Kinder sollen bemüht sein, ihre Lehrer im richtigen Lichte zu sehen. Kästner meint: «Haltet das Katheder weder für einen Thron noch für eine Kanzel. Der Lehrer sitzt nicht etwa deshalb höher, damit ihr ihn anbetet, sondern damit ihr einander besser sehen könnt. Der Lehrer ist kein Schulwebel und kein lieber Gott. Er weiss nicht alles, und er kann nicht alles wissen. Wenn er trotzdem allwissend tut, so seht es ihm nach, aber glaubt es ihm nicht. Gibt er hingegen zu, dass er nicht alles weiss, dann liebt ihn! Denn dann verdient er eure Liebe.»

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch auf das Pestalozzi-Wort von der allseitigen Menschenbildung, die Kopf, Herz und Hand umfasst, hinweisen. In der einseitigen Bevorzugung des Intellekts durch unser Schulsystem liegen manche Wurzeln der Schulangst. Die Hypertrophie des «Kopfes» muss vielen Kindern als beängstigender Alpdruck erscheinen. Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine rhetorische Frage: Was wird in unserem Schulsystem für das Gemüt und für die musischen Züge der Kinder getan? (Kästner: «Der Kopf ist nicht der einzige Körperteil. Wer das Gegenteil behauptet, lügt. Und wer die Lüge glaubt, wird, nachdem er alle Prüfungen mit Hochglanz bestanden hat, nicht sehr schön aussehen. Man muss nämlich auch springen, turnen, tanzen und singen können, sonst ist man mit seinem Wasserkopf voller Wissen ein Krüppel und nichts weiter.»)

Die Schule nicht zu überwerten, heisst letztlich nichts anderes, als bewusste Betonung der Wichtigkeit einer richtigen Kindheit mit spielhaftem und unbeschwertem Dasein. Ein Kind, das im Unterricht und im Elternhaus Kind sein darf, wird nur in den wenigsten Fällen Schulangst zeigen. Aus diesem Grunde sei mit Kästners Worten den Kindern gesagt: «Lasset euch die Kindheit nicht austreiben, schaut, die meisten Menschen legen ihre Kindheit ab wie einen alten Hut. Sie vergessen sie wie eine Telephonnummer, die nicht mehr gilt... Man nötigt euch in der Schule eifrig von der Unter- über die Mittel- zur Oberstufe. Wenn ihr schliesslich droben steht und balanciert, sägt man die überflüssigen Stufen hinter euch ab, und nun könnt ihr nicht mehr zurück! Aber müsste man nicht in seinem Leben wie in einem Hause treppauf und treppab gehen können. Was soll die schönste erste Etage ohne den Keller mit den duftenden Obsthorden und ohne das Erdgeschoss mit der knarrenden Haustüre und der scheppernden Klingel. Nun – die meisten leben so! Sie stehen auf der obersten Stufe, ohne Treppe und ohne Haus, und machen sich wichtig.

Früher waren sie Kinder, dann wurden sie Erwachsene, aber was sind sie nun? Nur wer erwachsen wird und Kind bleibt, ist ein Mensch!»

Damit bin ich am Ende meines Referates. Ich bitte Sie um Entschuldigung, dass ich so viel von Kästner zitierte. Es geschah nicht, um mir die Arbeit zu erleichtern, sondern aus der Erkenntnis heraus, dass oftmals mit den Worten eines guten Humoristen mehr gesagt werden kann als mit der gelehrtesten wissenschaftlichen Abhandlung.

Ursachen und Verhütung der Zahnkaries

PD Dr. Th. Marthaler,
Zahnärztliches Institut der Universität Zürich,
Kariesforschungsstation

Schon einfache Beobachtungen zeigen, dass den äusseren, örtlichen Einflüssen am Zahn bei der Kariesentstehung eine entscheidende Bedeutung zukommen muss. So erkranken die durch Selbstreinigung beim Kauakt saubergehaltenen und dem Speichel leicht zugänglichen Stellen der Zahnkrone, beispielsweise die der Zunge zugewandten Flächen der unteren Schneidezähne, am seltensten an Karies. An Höckerabhängen, auf denen sich auch bei geringer Kautätigkeit keine Beläge festsetzen können, entsteht überhaupt keine Karies. Am anfälligsten sind dagegen die Kauflächen der Molaren, wo tiefe Grübchen die Ansammlung von Speiseresten und die ungestörte Entwicklung von Bakterienbelägen begünstigen.

Wenn auch solche Beobachtungen schon früh die Lokalfaktoren als Ursachen der Zahnkaries vermuten liessen, so brachte der zwingende Nachweis ihrer Bedeutung dennoch einen entscheidenden Fortschritt. Beobachtungen an keimfrei aufgezogenen Ratten oder nach Behandlung mit keimtötenden Stoffen wie etwa Penicillin haben erbracht, dass Karies nur bei gleichzeitiger Anwesenheit von Bakterien und vergärbaren Kohlehydraten im Munde entstehen kann. Derselbe Schluss ergab sich eindeutig aus Versuchen, in denen kariogene Zuckerdiäten mit Hilfe eines Gummischlauches direkt in den Magen eingebracht wurden.

Die bei der Zerstörung der Zahnhartgewebe im Vordergrund stehenden Bakterien sind zuckervergärende Kugelbakterien (Streptokokken ohne oder mit geringem Sauerstoffbedarf), die als normale saprophytische Mundbewohner ohne direkt schädliche Einwirkung auf den menschlichen Körper bleiben, in welchen sie normalerweise nicht eindringen können. Sie bilden die Hauptmasse der weisslichen, filzigen Zahnbeläge, die sich bei fehlender Mundhygiene in allen Schlupfwinkeln des Gebisses, also in den Fissuren, Grübchen und Zwischenräumen zwischen den Zähnen sowie entlang dem Zahnfleischsaum innerhalb weniger Tage zu Millimeterdicke entwickeln. Dass die Säurebildung in diesen Belägen bei der Bildung von kariösen Höhlen, von «Löchern», eine grosse Rolle spiele, war schon seit den bahnbrechenden Arbeiten von Miller im Jahre 1889 vermutet worden.

Es vergingen aber noch 50 Jahre, bis 1940 mittels speziell zugeschliffener feinster Elektroden erstmals der Nachweis gelang, dass die Beläge schon wenige Minuten nach dem Kontakt mit Zucker sehr sauer werden können. Abbildung 1 zeigt einige solche Kurven, die mit einer speziellen Elektrode zur pH-Messung hintereinander gewonnen wurden. Die Beläge werden sehr rasch sauer, ein Unterschied zwischen gewöhnlichem Weisszucker (S = Saccharose) und dem braunen Rohzucker (R) ist nicht zu sehen. Abbildung 2 orientiert über einen Vergleich des «Pausenbrötli», das wegen Zuckerzugabe und den beigemengten Dörrfrüchten

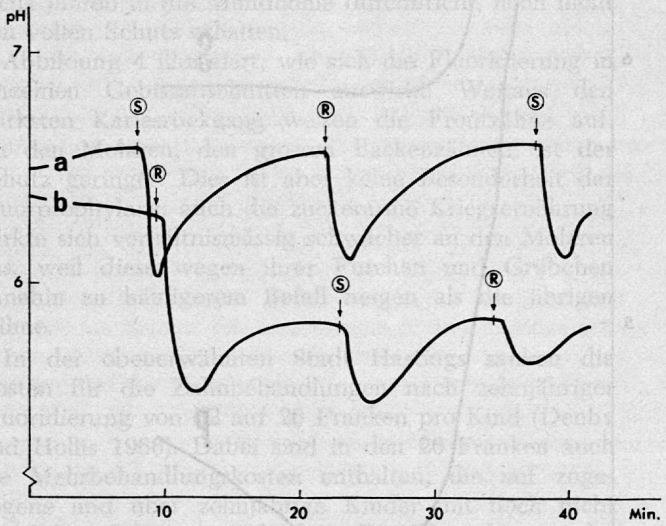


Abbildung 1. Wasserstoffionenkonzentrationen (pH) in zwei Zahnbelägen (a und b) nach abwechselndem Aufträufeln von Lösungen aus gewöhnlichem Zucker (S = Saccharose) und Rohzucker (R). Aus Neff, D.: Die Säureproduktion aus verschiedenen Kohlehydratquellen in der menschlichen Zahnplaque *in situ*, med. Diss. Zürich 1966.

etwa 8 % Zucker enthält, mit ungesüsstem Schwarzbrot. Sinkt das pH unter 5,5, so wird der Zahn möglicherweise angegriffen, erreicht es 5,0 oder sinkt es gar darunter, so wird der Zahn ganz sicher entkalkt. Ein einmaliger pH-Abfall erzeugt nur einen mikroskopisch kleinen Schaden. Nach 10 bis 50 Malen jedoch sieht man die Entkalkungen von blossem Auge als kreidigweisse Stelle, die sich unter Mundverhältnissen oft braun färbt. In einem Jahr, zuweilen noch schneller, kann daraus eine offene Kavität entstehen.

Neuerdings hat sich herausgestellt, dass bei stark klebrigen zuckerhaltigen Speisen die Beläge in der Tiefe bis zu zwei Stunden sauer bleiben, wenn klebrige Mehl-Zucker-Gemische wie Konfitürenbrote, Kuchen, Feingebäck usw. gegessen werden. Dagegen ist gewöhnliches Brot – ob weiss oder schwarz – praktisch unschädlich, solange es trocken, mit Butter oder Käse, aber ohne Konfitüre oder Honig gegessen wird (Mühlemann 1965). Frischfrüchte sind trotz eines gewissen Zuckergehaltes nicht karieserzeugend, weil sie nicht an den Zähnen klebenbleiben und die Fruchtsäure eine erhöhte, die Mundhöhle rasch auswaschende Speichelausscheidung anregen. Dagegen sind die stark klebrigen, süssen Dörrfrüchte für die Zähne bei häufigem Genuss sehr schädlich.

Die in Früchten oder einigen Milchprodukten enthaltenen freien Säuren spielen für die Kariesentstehung keine Rolle, da sie vom Speichel sofort neutralisiert und weggespült werden. Zwar verursachen Fruchtsäuren und saure Getränke gelegentlich flächenhafte Entkalkungen, sogenannte Erosionen. Diese treten aber nur an leicht zugänglichen, vorspringenden Zahnkronenteilen auf, sind sehr selten und durchaus harmlos. Im Gegensatz zu diesen freien Säuren setzt der kariogene saure Angriff in den unzugänglichen, belagbedeckten Schlupf-

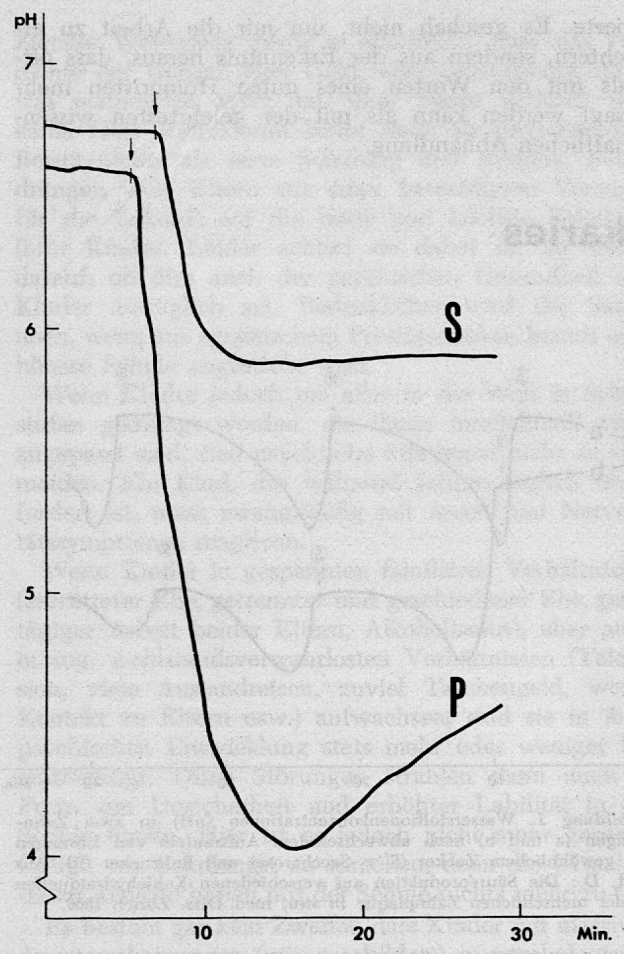


Abbildung 2. Wasserstoffionenkonzentration (pH) in zwei symmetrisch gelegenen Zahnbelägen (am Zahnfleischrand der seitlichen Schneidezähne) nach Aufträufeln von 0,01 ml Extrakt aus Schwarzbrot (S) und «Pausenbrötli» (P). Je 40 g essbare Substanz wurden vorher mit 300 g Wasser extrahiert. Die Pfeile bezeichnen den Moment des Aufträufelns. Nur das «Pausebrötli» führt zu schädlicher Säurebildung. Aus Neff, D.: Die Säureproduktion aus verschiedenen Kohlehydratquellen in der menschlichen Zahnplaque *in situ*, med. Diss. Zürich 1966.

winkeln des Gebisses ein und erzeugt tief in den Zahn eindringende Läsionen.

Eine konstitutionelle Beeinflussung der Kariesresistenz durch Vitamine, Mineralien oder Spurenelemente, mit Ausnahme des Fluors, ist in den meisten Fällen nicht nur nicht nachgewiesen, sondern erscheint im Hinblick auf die heute vorliegenden Befunde als sehr unwahrscheinlich. Qualitative und quantitative Mangelernährung ohne Zucker geht ausnahmslos mit niedrigem Kariesbefall einher (Marthaler 1964). Plötzliche Umstellungen von naturnaher auf zuckerreiche Kost rufen sowohl bei Erwachsenen wie bei Kindern im Verlauf weniger Jahre ausgedehnte Zerstörungen hervor, wie zum Beispiel in Ghana nachgewiesen wurde.

Die allgemeinen Kenntnisse über Zuckergehalt und Klebrigkeit von Nahrungsmitteln und der bakteriellen Säureproduktion erlauben eine präzise Formulierung von zwei grundlegenden Empfehlungen, deren Befolgung einen weitgehenden oder gar vollständigen Schutz von Karies gewährt:

1. Möglichst selten zuckerhaltige, klebrige Speisen. Neben den Hauptmahlzeiten höchstens zwei Zwischenmahlzeiten pro Tag mit Milch, Frischobst, Frischgemüse, Nüssen, Brot ohne Konfitüre oder Honig. Keine zuckerhaltigen Gebäcke oder Schleckwaren. 2. Gründliche Belagsentfernung durch Zähnebürsten sofort nach den Hauptmahlzeiten.

Die Erfahrungen in Familien von jüngeren, mit diesen Erkenntnissen vertrauten Zahnärzten zeigen die Richtigkeit dieser Empfehlungen: bei diesen Kindern findet man nur selten Karies. Dieses erstaunliche Resultat wäre jedoch nicht ohne Zuhilfenahme der Fluorprophylaxe erreicht worden.

Fluorprophylaxe

Bei lebenslänglichem Genuss von fluorhaltigem Trinkwasser (1 mg Fluor/Liter) werden weniger als halb so viele Zähne von Karies befallen, wie andernfalls – bei fluorarmem Wasser mit nur 0,05 bis 0,5 mg Fluor/Liter – zu erwarten ist. Ausgezeichnete Unterlagen zu diesem Thema haben nicht nur die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch Kanada, Neuseeland, Holland, England, Finnland, Ungarn und viele andere Länder geliefert.

Die Vorbeugungswirkung und gesundheitliche Unbedenklichkeit der Trinkwasserfluoridierung gehört zum Bestand des gesicherten Wissens, eine Tatsache, die nur von den Fluorgegnern auf Grund haltloser sachlicher oder achtenswerter weltanschaulicher Argumente bestritten wird. Deshalb befasst sich die Fluorforschung heute nicht mehr mit diesen allgemeinen Aspekten, sondern konzentriert sich auf die genaue Abklärung von Problemen der Aufnahme, des Kreislaufes, der Speicherung und der ausserordentlich raschen Ausscheidung des Fluors (Smith 1966).

Die Trinkwasserfluoridierung ist denn auch auf der ganzen Welt in Ausbreitung begriffen, obwohl sie hie und da dem Druck der Fluorgegner weichen musste. In den USA werden bereits 30 %, in Kanada 20 % der Totalbevölkerung erfasst. In Europa sind Holland, Irland und England führend.

Es ist eine ausserordentlich bedauernswerte Tatsache, dass Gleichgültigkeit, Unwissenheit und nicht zuletzt irreführende Terrorpropaganda gewisser Fluorgegner

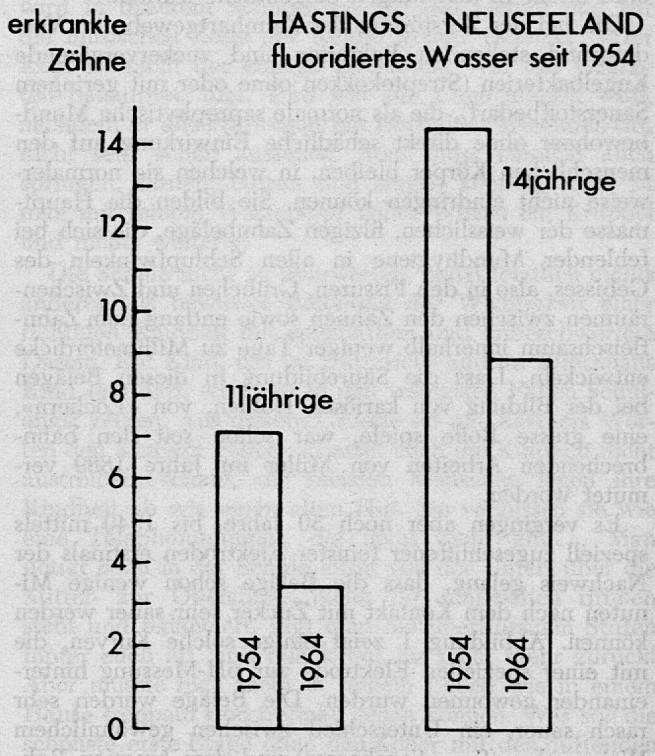


Abbildung 3. Durchschnittliche Anzahl erkrankter Zähne vor und nach zehnjähriger Trinkwasserfluoridierung (1 mg Fluor/Liter) in Hastings, Neuseeland. Die im Jahre 1964 untersuchten elf- und vierzehnjährigen Kinder waren bei Beginn der Fluoridierung ein bzw. vier Jahre alt.

die grossen Schweizer Städte bis jetzt ohne Trinkwasserfluoridierung belassen hat. Nur die Einwohner von Basel kommen in den Genuss dieser wirkungsvollen, gesundheitsfördernden Massnahme, die von zahlreichen ärztlichen Gremien empfohlen wird (z. B. durch die britischen, niederländischen, australischen Gesundheitsämter, über 20 amerikanische spezialmedizinische Gesellschaften, durch die Weltgesundheitsorganisation 1958 usw.).

Abbildung 3 zeigt den Erfolg der Trinkwasserfluoridierung in der neuseeländischen Stadt Hastings. Sowohl bei den elfjährigen wie bei den vierzehnjährigen Kindern wurden 1964, also zehn Jahre nach dem Einsetzen der künstlichen Trinkwasserfluoridierung, eine viel kleinere Anzahl erkrankter Zähne gefunden als 1954. Der Rückgang erreicht bei den Vierzehnjährigen noch nicht 50 %, weil bei diesen Kindern die Fluoridierung erst im fünften Lebensjahr einsetzte. Deshalb konnte der erste grosse Backenzahn, der schon im Alter von fünf bis sechs Jahren in die Mundhöhle durchbricht, noch nicht den vollen Schutz erhalten.

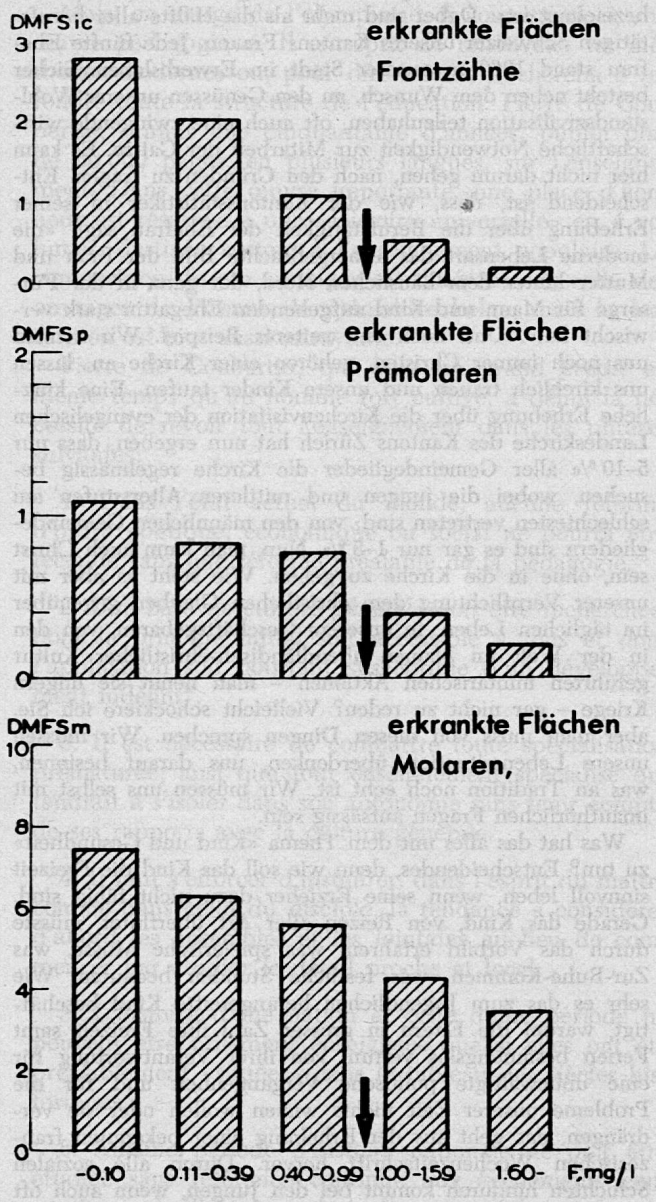


Abbildung 4. Durchschnittliche Anzahl erkrankter Zahnflächen (bedeutet etwa dasselbe wie Anzahl Schäden, da meistens nur einer und nur selten zwei kariöse Kavitäten auf einer Zahnfläche entstehen) an Molaren, Prämolaren und Frontzähnen bei elfjährigen Kindern in Gebieten mit verschiedenem Fluorgehalt des Trinkwassers in Finnland. Die Pfeile deuten auf die empfohlene Fluorkonzentration von 1 mg/Liter.

Abbildung 4 illustriert, wie sich die Fluoridierung in einzelnen Gebissabschnitten auswirkt. Weitaus den stärksten Kariesrückgang weisen die Frontzähne auf. An den Molaren, den grossen Backenzähnen, ist der Schutz geringer. Dies ist aber keine Besonderheit der Fluorprophylaxe: auch die zuckerarme Kriegsernährung wirkte sich verhältnismässig schwächer an den Molaren aus, weil diese wegen ihrer Furchen und Grübchen ohnehin zu häufigerem Befall neigen als die übrigen Zähne.

In der obenerwähnten Stadt Hastings sanken die Kosten für die Zahnbehandlungen nach zehnjähriger Fluoridierung von 52 auf 26 Franken pro Kind (Denby und Hollis 1966). Dabei sind in den 26 Franken auch die Mehrbehandlungskosten enthalten, die auf zugezogene und über zehnjährige Kinder mit noch nicht optimalem Schutz zurückgehen. Die Fluoridierung des Trinkwassers von Zürich würde kaum mehr als 200 000 Franken pro Jahr kosten. Die jährliche Kosteneinsparung an den Schulzahnkliniken würde dagegen schon innerhalb von zehn Jahren eine Million Franken übersteigen. Die Trinkwasserfluoridierung wirkt sich nicht nur segensreich auf den Gebisszustand aus, sondern bringt auch fiskalische Vorteile mit sich.

Wir werden möglicherweise in einer späteren Mitteilung Sinn, Zweck und Wirkung derjenigen Massnahmen besprechen, die in den Schulen Eingang gefunden haben; denn weder gewährt die Trinkwasserfluoridierung vollen Schutz vor Karies, noch ist sie überall möglich. Auch gilt es, den Zahnhalteapparat vor Erkrankungen zu schützen. Deshalb muss dem einzelnen und besonders der jetzt heranwachsenden Generation das nötige Rüstzeug zur Gesunderhaltung von Zahn und Zahnhalteapparat im Rahmen der Gesundheitserziehung vermittelt werden.

Literaturhinweise

Denby, G. C., Hollis, M. J. 1966. The effect of fluoridation on a dental public health programme. New Zealand dent. J. *62*, 32.

Marthaler, T. M. 1964. Gebisszustand bei Mangelernährung. In K. G. König Hrsg. Kariesprophylaxe in ärztlicher Sicht, Hans Huber, Bern. (Dieses Büchlein enthält wissenschaftlich fundierte Richtlinien zur Kariesprophylaxe, die Aerzte aller Fachrichtungen und Zahnärzte anerkennen.)

Mühlemann, H. R. 1965. Zur Frage der Kariogenizität des Brotes. Mitt. aus dem Gebiete der Lebensmittelunt. und Hygiene *56*, 423.

Smith, F. A., Hrsg. 1966. Pharmacology of Fluorides, Springer, Heidelberg.

Weltgesundheitsorganisation 1958. Expertenkomitee für die Trinkwasserfluoridierung. Bericht über die Tagung vom 26. bis 30. August 1957.

Freizeit und Gesundheit

Dr. W. Mangold, Basel

Wie sehr gerade das Kind Gesundheit im umfassenden Sinne erlebt, geht aus folgenden Aeusserungen eines elfjährigen Knaben und eines vierzehnjährigen Mädchens hervor, Aeusserungen, die symptomatische Bedeutung haben. Der Knabe nennt Gesundheit sich wohl fühlen. Für das Mädchen bedeutet Gesundsein, die Möglichkeit fröhlich und glücklich zu sein. Es ist sehr aufschlussreich, dass das ältere und reifere Mädchen anstelle des statischen Zustandes etwas Funktionales setzt: Gesundsein ist nicht mehr nur ein Zustand, nämlich sich wohl fühlen, sondern erlaubt und ermöglicht aktives Leben.

Die Freizeit als Phänomen ist eine Erscheinung der wirt-

schaftlichen Hochkonjunktur, die einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg in den hochentwickelten Industrieländern eingesetzt hat. Erstmals in der Geschichte der Menschheit kann man von einer Aera der Freizeit sprechen. Von einer kleinen Oberschicht abgesehen, ist für die Menschen früherer Jahrhunderte und Jahrtausende bis zurück in die prähistorische Zeit Freizeit immer nur eine Atempause gewesen, in einem Leben, das Kampf um die Existenz war, eine Atempause, um Kraft zu schöpfen für diesen Existenzkampf – und so ist es auch heute noch in den Entwicklungsländern, aber auch in den unterentwickelten Gebieten zivilisierter Staaten. Es wäre noch beizufügen, dass auch Arbeitslosigkeit, die ja den Menschen in tiefste Not bringt, nichts mit Freizeit im heute verstandenen Sinne zu tun hat.

Sie sehen – und erleben es unaufhörlich –, dass die Freizeit zu einem ungemein wichtigen Faktor in unserem Leben geworden ist. Wenn unsere Nationalökonomen recht behalten – und wir hoffen es –, dann wird in den hochindustrialisierten und -zivilisierten Ländern die Produktivität der Arbeit immer weiter steigen und zwangsläufig zu einer weiteren Reduktion der Arbeitszeit führen. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Automation der Arbeit, die längst kein technisches Problem mehr ist, sondern ein Problem der Stellung des Menschen im Arbeitsprozess, ein Problem also, das die Wirtschaftsträger, der Staat und letztlich die Gesellschaft zu lösen haben.

Warum gelingt es so wenigen von uns, die Freizeit richtig zu leben? Warum muss immer etwas geschehen? Warum fällt uns die Selbstbesinnung in der Freizeit so schwer? Warum gelingen uns so selten echte festliche Tage und Stunden?

Ich gebe lediglich einige fragmentarische Erklärungsversuche, die vielleicht zum Weiterdenken anregen. Wir leben in einem Zeitalter von Entwicklungen, Bedrohungen, Gegensätzen und Wandlungen, ja Zusammenbrüchen, die ungeheures Ausmass haben – nehmen Sie diese Wertung nur im ursprünglichen Sinne des Wortes. – Wir tun aber so, als lebten wir noch im Zeitalter unserer Vorfahren. Wir leben weitgehend verlogen, meist ohne es zu wissen. Es fällt allerdings nicht schwer, in einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung so zu leben, in der Verkaufen und Kaufen oberstes Gesetz sind: eine sehr bekannte Basler Werbeagentur schätzt die jährlichen Aufwendungen für die gesamte Werbung in der Schweiz auf 1,3 Milliarden Franken.

Die wissenschaftliche und technische Entwicklung ist täglich in aller Mund. Man vergisst darüber leicht, dass sie in ihren Konsequenzen, auch den philosophischen, weit über alle Errungenschaften und technischen Revolutionen in der Geschichte der Menschheit hinausgeht. Man kann sie als sinnlos ablehnen oder gar verfluchen, aber wir können sie nicht aufhalten. Es *ist* eine Errungenschaft, und wie jede Errungenschaft kann sie für die Menschen zum Segen werden. Vorderhand ist sie allerdings eine latente Bedrohung, die gewaltiger ist als alles, was die Menschheit je bedroht hat. Wir gewöhnen uns indessen daran, im Schatten der Atombombe im Wohlstand zu leben.

Auch die Gegensätze sind weltweit geworden. Gegensätze zwischen Weltmächten, Gegensätze zwischen Uebersättigung und Hungersnot, aber auch Gegensätze in jedem von uns.

Und ein Letztes: die Wandlungen und Zusammenbrüche. Ich meine Zusammenbrüche von Lebens-, Gesellschafts- und Glaubensformen. Wir geben uns darüber allerdings ungern Rechenschaft, denn es sind höchst unbequeme Prozesse. Zwei Beispiele: Wir sprechen noch immer von der Familie als der Zelle unserer Gesellschaft. Wir müssen den Mut haben zu erkennen, dass die Familie, die dem genialen Schöpfer unseres Zivilgesetzbuches, Prof. Huber, um die Jahrhundertwende bei der Gestaltung des Familienrechtes vor Augen stand, so kaum mehr existiert. Wir müssten den Mut haben, offen mit unseren Söhnen und Töchtern zu sprechen, um das zu erfahren. Es sei nur daran erinnert, dass in unserem Familienrecht «die Frau im Interesse der ehelichen Gemeinschaft der eheherrlichen Gewalt ihres Mannes unterstellt ist» – ich zitiere wörtlich den bedeutendsten Kommentar des Zivilgesetzbuches – oder, ich zitiere wieder, «dass die Ehefrau von Natur aus und durch unsere allgemeinen Sitten und Anschauungen zur Leitung des Haushaltes vorbezeichnet ist». Dabei sind mehr als die Hälfte aller berufstätigen Schweizer unseres Kantons Frauen. Jede fünfte Ehefrau stand 1960 in unserer Stadt im Erwerbsleben. Sicher besteht neben dem Wunsch, an den Genüssen unserer Wohlstandszivilisation teilzuhaben, oft auch eine zwingende wirtschaftliche Notwendigkeit zur Mitarbeit der Gattin. Es kann hier nicht darum gehen, nach den Gründen zu fragen. Entscheidend ist, dass, wie der Kantonsstatistiker in seiner Erhebung über die Berufstätigkeit der Ehefrau sagt, «die moderne Lebensart das althergebrachte Bild der Frau und Mutter hinter dem häuslichen Herd, der ganz in der Fürsorge für Mann und Kind aufgehenden Ehegattin stark verwischt hat». Und noch ein weiteres Beispiel. Wir nennen uns noch immer Christen, gehören einer Kirche an, lassen uns kirchlich trauen und unsere Kinder taufen. Eine kürzliche Erhebung über die Kirchenvisitation der evangelischen Landeskirche des Kantons Zürich hat nun ergeben, dass nur 5–10 % aller Gemeindeglieder die Kirche regelmässig besuchen, wobei die jungen und mittleren Altersstufen am schlechtesten vertreten sind; von den männlichen Gemeindegliedern sind es gar nur 1–3 %. Nun, man kann auch Christ sein, ohne in die Kirche zu gehen. Wie steht es aber mit unserer Verpflichtung dem christlichen Glauben gegenüber im täglichen Leben, in unserem Geschäftsgebaren, von den in der Welt im Namen abendländisch-christlicher Kultur geführten militärischen Aktionen – man nennt sie ungern Kriege – gar nicht zu reden? Vielleicht schockiere ich Sie, aber man muss von diesen Dingen sprechen. Wir müssen unsere Lebenssituation überdenken, uns darauf besinnen, was an Tradition noch echt ist. Wir müssen uns selbst mit unaufhörlichen Fragen aufsässig sein.

Was hat das alles mit dem Thema «Kind und Gesundheit» zu tun? Entscheidendes, denn wie soll das Kind die Freizeit sinnvoll leben, wenn seine Erzieher dazu nicht fähig sind. Gerade das Kind, von Reizen aller Art überflutet, müsste durch das Vorbild erfahren, was spielerische Musse, was Zur-Ruhe-Kommen, was festliche Stunden bedeuten. Wie sehr es das zum Jugendlichen herangereifte Kind beschäftigt, warum die Eltern in grosser Zahl ihre Freizeit samt Ferien besinnungslos vertun, von ihrer Verantwortung für eine unbewältigte politische Vergangenheit und für die Probleme unserer Zeit nichts wissen wollen oder sie verdrängen, das geht aus der Erhebung einer bekannten französischen Wochenzeitschrift hervor. Durch alle sozialen Schichten hindurch kommt bei den Jungen, wenn auch oft unbewusst, Verachtung für die Generation der Hochkonjunktur, für die Welt der Erwachsenen zum Ausdruck, denen vorgeworfen wird, Glauben und Ideal durch kommerzielles Denken ersetzt zu haben und doch noch immer von Humanismus und Moral zu sprechen. Eines ist dieser Jugend gemeinsam: Sie lehnt die Erbschaft ab, welche die Erwachsenen ihr hinterlassen. – Dass jede Jugend die Herausforderung ihrer Zeit annehmen muss, ist eine andere Frage.

Un sportif et un pédagogue

Par *James Schwaar*, Lausanne

Aujourd'hui où, partout, et notamment en Suisse, on repense l'enseignement à tous les degrés, il n'est pas inutile de dire quelques mots de *Pierre de Coubertin*. Comme chacun sait, il est le grand rénovateur des Jeux olympiques; mais ce que l'on ignore peut-être, c'est qu'il fut aussi un pédagogue novateur. Non pas qu'il

ait mis la main à la pâte, en professant dans une école ou dans une autre. Toutefois, ses méditations sur la société l'ont amené à s'occuper du problème de l'éducation.

Parlons rapidement, d'abord, de ce qui fut une préoccupation de toute sa vie: les Jeux olmpiques. Ayant rêvé de réintroduire dans le monde les jeux antiques, il s'attacha à ce projet avec une persévérance admirable; et c'est grâce à lui que, au cours de l'été de 1896, Athènes vit revivre les Jeux olympiques. Depuis, on sait le succès que remportent périodiquement ces manifestations à travers le monde...

Mais, en marge de l'olympisme, il voua sa vie à une œuvre pédagogique. Il entreprit de renouveler les méthodes modernes ou, pour dire mieux, il chercha à refondre toute la structure de l'éducation. Pierre de Coubertin, durant une cinquantaine d'années, publia plus de 60 000 pages, en plusieurs langues, sur l'enseignement. Dans cette œuvre importante, une place d'honneur est réservée à une «Histoire universelle» en 4 volumes, destinée surtout à l'enseignement populaire. La composition de ces ouvrages est différente de celle des ouvrages de Pirenne, le spécialiste belge, mais la lecture en est tout aussi attrayante.

Pierre de Coubertin, qui était un grand érudit en même temps qu'un homme fort cultivé, a défini la nécessité de revoir tout l'enseignement dans les phrases suivantes:

1. Dans l'état actuel du monde, aucune réforme d'ordre politique, économique ou social ne pourra être féconde sans une réforme préalable de la pédagogie.

2. Une base de culture générale doit être recherchée, dont le principe initial soit accessible à tous et dont l'application soit pourtant susceptible d'un développement indéfini*.

3. Il est nécessaire de combattre toute spécialisation prématurée, ansi que tout enseignement spécialisé qui tendrait à s'isoler dans son autonomie sans tenir compte de ses rapports avec la culture générale.

4. Il faut s'efforcer d'instaurer, dans l'esprit du maître comme dans celui du disciple, la tendance à considérer d'abord les ensembles et les lointains au lieu de commencer par étudier le détail proche et local.

5. L'histoire d'une nation et celle d'une période ne peuvent être utilement enseignées que si elles ont été préalablement «situées» dans le tableau des siècles historiques.

6. Aucune période d'histoire nationale ne doit être étudiée sans référence continue aux événements concomitants de l'histoire universelle.

7. Il est désirable d'écarter de l'enseignement les faits d'armes et les traités ou conventions qui n'ont pas eu de conséquences profondes, ainsi que les chronologies systématiques et les récits anecdotiques sans portée.

Pierre de Coubertin dit aussi quelque part: «Il faut apprendre à travailler, à réfléchir, à raisonner, à échanger des idées, à choisir, à imaginer, à goûter les belles choses.»

Ce pédagogue avait édifié un programme d'enseignement sur les bases que nous venons de citer. Il avait tout d'abord prévu des notions qui délimitent l'existence même de l'individu:

- la *notion astronomique*, celle de l'univers au sein duquel se meut l'astre qui le porte;
- la *notion géologique*, celle des lois physiques, chimiques, mécaniques qui régissent cet astre;
- la *notion historique*, celle des soixante siècles d'histoire enregistrée qui sont derrière lui et dont il ne peut se désolidariser;
- la *notion biologique*, celle de la vie, végétale d'abord, puis animale, cette vie épanouie dans son propre corps que l'individu doit savoir entretenir et aviver.

Pierre de Coubertin n'a pas oublié les notions mathématique, esthétique et philosophique. Cette dernière conduit sur la voie de la morale et de la religion dont l'homme a besoin pour vivre. Disons encore que les notions qui dominent la vie sociale de l'être humain figuraient aussi dans son programme: les notions économiques, juridiques et linguistiques.

Quelques-unes des idées de ce pédagogue ont été ou sont en train d'être réalisées dans de nombreux pays, y compris chez nous. Je pense aux programmes d'histoire, où les faits d'armes n'ont plus l'importance qu'ils avaient autrefois. On essaie aussi de situer, mais non encore suffisamment, l'histoire du pays dans le tableau de l'histoire universelle. Dans beaucoup d'écoles, depuis quelque temps, on attache une importance accrue aux problèmes économiques, aux questions se rapportant au monde du travail – ce qui n'était pas le cas jadis.

Les pensées de Pierre de Coubertin feront réfléchir les enseignants chargés d'établir des programmes d'études ou de préparer des manuels scolaires destinés aux jeunes.

Cet homme, à la fois sportif et pédagogue, a vécu longtemps à Lausanne – où une quantité de souvenirs, rappelant une personnalité remarquable, se trouvent au Musée international olympique, installé dans une très belle demeure appartenant à la ville.

* Remarquons en passant que Pierre de Coubertin avait déjà eu l'idée de cette éducation permanente dont tous les pays se préoccupent actuellement, aussi bien à l'Est qu'à l'Ouest.

Organisations internationales

L'UNESCO en questions

II

Comment l'UNESCO contribue-t-elle à la paix?

L'action de l'UNESCO se présente sous trois grands aspects.

Premièrement, l'UNESCO encourage la coopération intellectuelle internationale dans les domaines de l'éducation, de la science, de la culture et de l'information. En travaillant ensemble au bien commun de l'humanité, les peuples sont moins enclins à laisser se développer les conflits.

Deuxièmement, par son assistance opérationnelle au développement économique et social des Etats membres qui la sollicitent, elle contribue à réduire les flagrantes inégalités qui sont parmi les principales causes des tensions internationales et de la guerre.

Troisièmement, son action éthique se développe en faveur des droits de l'homme et de la compréhension internationale. Ainsi que le marque l'Acte constitutif de l'UNESCO, «une paix fondée sur les seuls accords économiques et politiques des gouvernements ne saurait entraîner l'adhésion unanime, durable et sincère des peuples, et par conséquent cette paix doit être établie sur le fondement de la solidarité intellectuelle et morale de l'humanité».

(D'après le *Courrier* de l'UNESCO)

A titre d'exemple

Un prix scientifique d'une valeur de 3000 dollars (env. 13 000 fr.) doit être décerné tous les deux ans par l'UNESCO pour une contribution particulièrement remarquable au développement d'un pays ou d'une région. Créé à la suite d'une décision de la Conférence générale de l'UNESCO en 1966, le prix sera attribué pour la première fois en 1968. Il récompensera un individu ou un groupe dont les travaux auront aidé au progrès scientifique et technique d'un pays ou d'une région en voie de développement, notamment dans les domaines de l'enseignement et de la recherche, ou du progrès industriel.

Les candidatures devront être présentées par les gouvernements, ou par des organisations non gouvernementales ayant statut consultatif auprès de l'UNESCO. Le lauréat sera désigné par le directeur général, sur recommandation d'un jury international composé de scientifiques et d'ingénieurs. *(Informations UNESCO)*

Enseignement

A propos de PROFAX

Dans le dernier numéro SLZ de 1967 ont paru deux articles consacrés à un appareil à enseigner: le PROFAX. Le premier de ces textes, dû à M. Hans Aebli, de l'Université de Constance, précisait la nature et l'utilisation de cet appareil – ce qui peut se résumer comme suit:

Depuis peu, il est possible d'obtenir en Suisse un «appareil d'exercice», de conception simple, qui trouve emploi dans l'enseignement du calcul et de la langue à tous les degrés: le PROFAX. Une jeune maison d'éditions – qui porte le même nom – fournit l'abondant et attrayant matériel d'exercice qui s'y rapporte.

Celui-ci offre, pour chaque problème posé, un certain nombre de réponses possibles, parmi lesquelles l'élève choisit celle qui convient et déclenche ainsi un mécanisme simple. De la sorte, l'élève constate si sa réponse est juste ou fausse et, en même temps, il prépare l'appareil pour la solution du devoir suivant.

Pour l'enseignement du calcul, il existe des séries d'exercices avec des exemples purement chiffrés et d'autres avec problèmes. Les exercices de langue concernent l'orthographe, l'étude des formes et le développement du vocabulaire. L'appareil est autocorrecteur. Le simple examen d'une feuille d'exercice qui y est insérée permet au maître de relever le nombre de réponses justes ou fausses. L'appareil et le matériel y relatif peuvent être utilisés aussi bien par les élèves normalement doués que par ceux des groupes d'aptitudes extrêmes (élèves retardés ou très doués).

Les avantages sont les mêmes que ceux reconnus à l'instruction programmée: les élèves s'exercent selon leur propre rythme de travail. Ils constatent d'emblée la justesse de leurs réponses, et la motivation en est proportionnellement accrue: ils travaillent joyeusement avec PROFAX. Cependant, il ne s'agit pas d'une «machine à enseigner», et les procédés utilisés ne sont pas identiques à ceux de l'enseignement programmé: l'appareil sert exclusivement à des exercices et non à l'acquisition de nouvelles notions. Réduit à cette fonction, le PROFAX peut être utilisé de façon très diversifiée dans le cadre de l'enseignement normal. Ae/Bo.

Pour sa part, M. Ernst Müller, de Zurich, insistait sur les avantages de cet appareil dans l'enseignement de la langue:

Personne, en parlant, n'use jamais des mots totalement à sa guise: on est toujours pris entre la liberté et les normes. Celui qui sort de l'école doit au moins maîtriser les formes standard du langage – celles que nous rencontrons avant tout dans la grammaire et l'orthographe et que nos élèves doivent assimiler par un constant exercice. L'orthographe présente des problèmes que chaque élève a à résoudre laborieusement par toute sorte de moyens (orthographe d'usage, règles d'accord, connaissances grammaticales).

PROFAX, l'appareil d'exercice valable aussi dans le domaine des normes linguistiques, comporte 6 portefeuilles, 2 pour chaque degré d'âge. Ceux-ci offrent, sous une forme remarquable, des exercices sur l'orthographe, la syllabation, la phonétique, la morphologie, la stylistique, la syntaxe. Présentés sous les formes les plus diverses (récits, légendes, phrases ou mots isolés, adages, rébus), ils fournissent au maître un matériel «stimulant» pour l'enseignement de la langue. Utilisés par la classe entière, par des groupes ou par des élèves isolés, ces portefeuilles peuvent servir à des buts didactiques divers: textes de lecture, devoirs à domicile, travaux supplémentaires d'orthographe ou de grammaire, dictées, entre autres. En bref: un remarquable outil de travail! Mü/Bo.

Jusqu'ici, le matériel PROFAX est destiné seulement à l'enseignement en langue allemande. Au vu de ce qui précède, on peut se demander s'il n'y aurait pas profit à en adapter, dès que possible, l'emploi pour l'enseignement en français. *F. B.*

(Suite à la page 13)

Unterricht

Wir singen

Tag und Traum

Chorsuite für Gemischten Chor und Männerchor a cap.

Texte: Paul Emanuel Müller.

Musik: Jacques Hefti, op. 5, Nr. 7–12.

Verlag: Hug & Co., Zürich.

Es handelt sich um den Versuch, moderne Lyrik dem Chorgesang, wie er hierzulande noch vielerorts gepflegt wird, zugänglich zu machen. Der tiefere Sinn dieser Sprachschöpfungen liegt vielleicht dem Uneingeweihten nicht ohne weiteres offen zutage. Manches ist freskenhaft angedeutet und wie im Traum geschaut. Die Musik möchte die dichterische Aussage erschliessen, musikalisch deuten und in die Empfindungswelt des Dichters hineinführen. Sie will nicht unter allen Umständen «modern» sein – obwohl Anklänge an eine gemässigte Moderne nicht zu überhören sind –, ist aber im ganzen den bewährten Gesetzen der Tonalität treugeblieben und dürfte somit bei unsern Chören Zugang finden. Ob der Versuch in der Tat als gelungen empfunden wird, bleibe dem Leser und Musikfreund anheimgestellt.

Die Suite umfasst insgesamt sechs Gesänge, drei für gemischte Stimmen, drei für Männerchor. Im Konzert ist mit Vorteil diese Reihenfolge anzuwenden:

Aufruf	Nr. 9	Gem. Chor
Verheissung	Nr. 7	Gem. Chor
Vision	Nr. 8	Männerchor
Unterwegs	Nr. 10	Männerchor
Nächtliche Impression	Nr. 11	Männerchor
Mit Augen von blauer Musik	Nr. 12	Gem. Chor

Aus Raumgründen kann hier von jeder Chorgattung lediglich eines der Lieder stellvertretend veröffentlicht werden. Die Texte sind ausnahmslos dem Gedichtbändchen *«Wandlungen über Bleibendem»* von Paul Emanuel Müller entnommen, erschienen im Calven-Verlag, Chur. Die Lieder Nr. 11 und 12 bringen wir mit der freundlichen Erlaubnis der Firma Hug & Co., Zürich. *J. H.*

"Dem Glarner Kantonalsängerverein und seinen Sektionen gewidmet"

Alle Rechte, auch das Recht der Aufführung vorbehalten. Abschreiben, Vervielfältigen und Ausleihen verboten.

Nächtliche Impression

Aus der Chorsuite "Tag und Traum"

(Paul Emmanuel Müller)

MÄNNERCHOR

Jacques HEFTI, op. 5, Nr. 11

In freiem Zeitmass

Tenöre

Bässe

mp *mf*

(port.) Wind, Wind wirft, wirft

cresc.

zer - ris - se - ne, zer - ris - se - ne Lich - - - - - -

mf

tur - nen bi - zar - re,

ter, im As - - phalt - spie - gel tur - - - - - - - nen bi -

tur - nen bi - zar - re Ü - ber die

zar - - - - - - re Schat - - - - - - - ten,

p Ü - ber die

Eigentum und Verlag von HUG & CO., Zürich

to - - - - - - - ten Stei - - ne

Ü - ber die to - - ten Stei - - ne jagt ge - spen - ster -

to - - - - - - - ten Stei - - ne

ff *rit.*

haft, ge - - - - - spen - - ster - haft die Zeit.

(FINE)

Ruhig

Un - sicht - bar,

un - sicht-bar blei - ben die

mf

Ster - - - ne, die Ster - - - - - - - - ne.

D. C. al FINE

"Dem Glarner Kantonalsängerverein und seinen Sektionen gewidmet"

Alle Rechte, auch das Recht der Aufführung, vorbehalten. Abschreiben, Vervielfältigen und Ausleihen verboten.

Mit Augen von blauer Musik

Aus der Chorsuite "Tag und Traum"

(Paul Emmanuel Müller)

GEM. CHOR

Jacques HEFTI, op. 5, Nr. 12

Andante (♩ = 100)

Sopran
Alt
Tenor
Bass

mp

Mit Au - - gen von blau - - er Mu - - sik

mf

gehst du zwi - schen den Lär - chen im Früh - lings -

wind, gehst du im tief - - - - - - grü - nen

mp poco cresc.

Licht durch den wie - - gen - den, gelb - bun - ten
durch den

mp

Eigentum und Verlag von HUG & CO., Zürich

Lento

mf *cresc.*

Mohn. wie - gen - den, gelb - bun - ten Mohn. Die Son - - ne

mf *cresc.*

fp

zau - - bert dir Gold - - staub ins Haar, Gold - staub,

fp

mf *poco rit.* (♩ = 92) *animato,*

Gold - staub ins duf - - - ten - de Kleid. Dei - ne

mf *poco rit.* *(leggiero*

el - - - fen - leicht,

ma leggiero

Schrit - te sind el - - fen - leicht, ist die in

el - - - fen - leicht,

(poco cresc.) *rit.*

Blu - - - men ge - - - - - - - - wo - - - - be - - ne Zeit.

(poco cresc.) *rit.*

Wladyslaw Reymont et l'épopée de la paysannerie polonaise

Par *Wocjiech Natanson*

La Pologne a célébré en 1967 le centenaire de l'un de ses éminents écrivains: *Wladyslaw Reymont* (1867 à 1925), prix Nobel de littérature en 1924.

Né près de Radom, en Pologne centrale, d'un père organiste, le futur romancier était d'un tempérament exubérant: il ne put se plier aux études, et ses parents l'envoyèrent en stage chez un tailleur de Varsovie. C'est dans la grande ville que la soif d'apprendre s'empara de l'adolescent: il consacrait ses soirées à lire tout ce qui lui tombait sous la main.

A l'âge de 18 ans, Reymont passe son examen d'artisan[1]; mais, aussitôt, il abandonne le métier de tailleur pour rejoindre une troupe de comédiens ambulants. Pendant quelques années, il parcourt la province et connaît l'indigence et la faim. Peu lui importe, la vie errante traduit sa révolte, et il refuse de se réconcilier avec sa famille. Finalement, découragé et exténué, il renonce au métier d'acteur et devient garde-barrière dans une petite gare de province. Son salaire suffit à peine à lui procurer du thé, des cigarettes et des repas qu'il prend chez les paysans du gros bourg de Lipce, dont les chaumières, les champs, l'étang, les bois s'ancrent profondément dans sa mémoire et serviront de toile de fond à son œuvre la plus célèbre. A Lipce également, Reymont connaîtra un amour malheureux pour la jeune épouse du chef de gare.

Cependant, dans son premier roman, il relate avec passion les expériences religieuses vécues par les pèlerins qui se rendent au grand sanctuaire national de Czestochowa. Réconcilié avec sa famille, que séduit le patriotisme ardent de ses récits sur les Polonais déportés en Sibérie, il regagne bientôt Varsovie où il mène une vie de bohème, écrivant dans les cafés et les restaurants dont le brouhaha et les contacts humains stimulent sa verve littéraire.

Des industriels de Lodz aux «Paysans» de Lipce

La vie des comédiens ambulants n'a plus de mystères pour Reymont, qui en fera le thème de sa nouvelle «La Comédienne», bientôt transformée en roman. Dans «La Terre promise», le cadre est Lodz, centre de l'industrie du textile. Reymont y brosse le tableau féroce d'une société en voie d'industrialisation rapide et des carrières éclair qui se forgent dans ce milieu impitoyable.

Mais son œuvre la plus remarquable est certainement «Les Paysans», le grand roman de la vie rurale polonaise. Reymont commence à l'écrire à Paris, en 1902, et le continue en Bretagne. Il y consacre en tout six années. Le premier tome de cette tétralogie finit par la description extrêmement vivante d'une noce de village: la musique, les chants, les danses endiablées, l'alcool... Toute cette évocation est si fascinante pour l'écrivain que, après avoir mis le point final à l'ouvrage, il s'écroule, épuisé, sur son lit, et que, au médecin appelé d'urgence, il répond: «J'ai dansé pendant trois jours sans arrêt.»

Consécration internationale

Avec «Les Paysans», Wladyslaw Reymont a écrit une épopée rurale, dont le rythme est étroitement lié aux saisons, aux travaux, aux jours. La traduction allemande paraît à Iéna en 1912. Pendant la Première Guerre mondiale, l'état-major allemand en recommandait la lecture aux officiers en tant que document sur la vie des paysans polonais. A la même époque, dans un camp de prisonniers, le jeune écrivain français Franck-Louis Schoell lut «Les Paysans» et, enthousiasmé, il publia un essai sur le roman dans «La Revue de Paris». L'éditeur Gustave Payot lui proposa alors d'en faire la traduction. Schoell accepta et, en 1925, «Les Paysans» paraissaient en français[2]. Entre-temps, l'Académie suédoise avait décerné le Prix Nobel à Reymont, qui fut ainsi le deuxième écrivain polonais, après Henry Sienkiewicz, à recevoir cette distinction.

«Les Paysans» connurent en France un très vif succès. Le traducteur, comme l'auteur, reçurent des centaines de lettres de lecteurs enthousiastes. Une réception fut organisée à Paris en l'honneur de Reymont, à laquelle assistaient Gide et Paul Valéry; Romain Rolland rendit également hommage à l'écrivain.

Mais Reymont pressentait déjà sa mort prochaine: depuis des années, il souffrait d'une maladie de cœur. Son dernier grand ouvrage, écrit entre 1913 et 1919, est une trilogie historique, «L'Année 1794», pour laquelle il se livra à de minutieuses recherches. Ce livre, cependant, ne connaîtra jamais le succès des «Paysans».

Le village où se situe l'action du chef-d'œuvre de Reymont porte aujourd'hui son nom. En un demi-siècle, il s'est développé et enrichi; mais ses habitants n'ont pas oublié l'écrivain et, depuis trente-cinq ans, un ensemble amateur y joue chaque année une adaptation des «Paysans». *Informations UNESCO*

[1] La corporation des tailleurs se prévaut toujours d'avoir eu Reymont pour membre et a fait apposer une plaque en son honneur.

[2] Cette traduction, devenue introuvable en volume, est actuellement publiée en feuilleton par le «Journal de Genève». (Réd.)

Begegnung mit bernischen Kunstschätzen

Gerold von Bergen

Werden in ausserschweizerischen Kunstzentren bernische Kunstschätze erwähnt, so wird man die spätmittelalterlichen Beutestücke von Grandson und Murten, die Tapisserien und Messgewänder aus der Kathedrale von Lausanne, die Altarvorhänge sowie das venezianische Diptychon aus Königsfelden nennen. Das Diptychon war das Hausaltärchen von König Andreas III. von Ungarn, des Gemahls der Königin Agnes – einer Tochter des ermordeten Königs Albrecht I. Alle diese Kunstwerke werden im Historischen Museum in Bern aufbewahrt.

Aus dem Berner Münster erhalten die monumentalen farbigen Glasfenster und die 87 Büsten des im Jahre 1517 durch Peter Pfister aus Basel vollendeten und von Niklaus Manuel ausgemalten Chors hohes Lob. Von der bedeutenden Künstlerschaft Erhard Küngs, des Schöpfers des Berner Münsterportals, lieferte das erst in diesem Jahr im Bauschutt von Thorberg aufgefundene Relief vom leidenden Christus mit den Marterwerkzeugen einen erneuten Beweis. (Es befindet sich heute im historischen Museum.) Weiter wird man im Kunstmuseum die Altartafeln Niklaus Manuels und des Berner Nelkenmeisters sowie die kleine, aber kostbare Sammlung italienischer Meister vom 13.–15. Jahrhundert (darunter ein Duccio di Buoninsegna und ein Fra'Angelico) aufsuchen.

Eine liebenswürdige Welt vermittelt uns die Kunst der bernischen Kleinmeister (um 1800); es sind die Werke Freudenbergers, Königs, der beiden Lory, Aberlis und anderer.

Nur nationale Bedeutung hat Albert Anker, während Werke Ferdinand Hodlers doch in jedem bedeutenden schweizerischen und deutschen Kunstmuseum vertreten sind. Die Klee- und Rupfstiftungen mit ihren Beständen an moderner Kunst geben dieser Abteilung des Berner Kunstmuseums weltweites Ansehen.

Der Liebhaber frühmittelalterlicher Handschriften sucht diese in der Burgerbibliothek, wo Kostbarkeiten aus den verschiedensten klösterlichen Schreibstuben Europas aufbewahrt werden. Am gleichen Ort findet er auch die aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammenden und reich illustrierten Chroniken des Diebold Schilling, die eine unerschöpfliche Quelle zur bernischen Geschichte und Kulturgeschichte schlechthin bilden.

Im Antiquitätenhandel, sogar in Uebersee, sind die Arbeiten aus der bernischen Ebenistenfamilie Funk und die Fayencen aus Langnau und Heimberg gesucht.

Nicht vergessen dürfen wir über dieser Summierung von Kunstwerken in der Bundesstadt das weit herum im Kantonsgebiet verstreute Kunstgut, wobei auf die Aufzählung von Profanbauten, seien es Schlösser, Bürger- oder Bauernhäuser und einzelner Lokalmuseen verzichtet wird. Die Berner Heimatbücher geben uns da erschöpfende Auskunft.

Einen viel zu wenig beachteten Schatz an mittelalterlichen Kostbarkeiten bewahren viele unserer Landkirchen. Farbige Glasfenster von höchster künstlerischer Qualität leuchten in den Kirchen von Münchenbuchsee (Ende 13. Jh.), Blumenstein (um 1325) und Köniz (um 1330); ein kleines Bibelfenster mit Darstellungen der Geburt Christi und Leiden Christi (Mitte 15. Jh.) entzückt uns in Hilterfingen, wäh-

Fortsetzung Seite 21

Reutigen: Feiertagschristus und Christophorus

rend Lauperswil, Summiswald und Jegenstorf reichen und künstlerisch bedeutsamen Schmuck an Renaissancescheiben aufweisen.

Eine wertvolle spätmittelalterliche Ausstattung besitzt die dem heiligen Benedikt geweihte Stadtkirche in Biel. Das grosse Fenster der Chormitte ist in der Werkstatt eines am Berner Münster arbeitenden Meisters entstanden.

Bei den sachkundigen Kirchenrenovationen in den letzten zwei Jahrzehnten im Gebiet der Simme kamen spätmittelalterliche Fresken zum Vorschein, die uns wertvolle Hinweise zur Gläubigkeit unserer in vorreformatorischer Zeit lebenden Ahnen geben und einen regen und wertvollen Kunstbetrieb aufzeigen. Es sind die Kirchen von Scherzligen, Reutigen, Spiez (romanische Schlosskirche), Aeschi, Erlenbach, Därstetten, Zweisimmen und Saanen. Noch im Zustand der Renovation befindet sich die Kirche von St. Stephan.

In diesen Kreis gehört die Kirche von Amsoldingen (frühromanisch), der aber, ausser einem monumentalen, leider stark ergänzten Christophorus, der Bilderschmuck fehlt. Den umfangreichsten in der Schweiz noch erhaltenen biblischen Zyklus bewundern wir an der im Anfang des 15. Jh. bemalten Nordwand in Erlenbach. Von ebenso hoher Qualität sind die im letzten Drittel des 15. Jh. gestalteten Bilder der West- und Nordwand von Zweisimmen, deren Meister auch in Oberbalm bei Bern arbeitete.

Die Kirche von Reutigen weist an ihrer Westwand eine dramatische Darstellung des Jüngsten Gerichts mit phantastischen Höllenszenen auf. An der Ostwand links vom Chor können wir die kunstgeschichtlich und für die mittelalterliche Gläubigkeit interessantesten Bilder betrachten; es sind ein Christophorus und ein Feiertagschristus. Rings um den Auferstandenen gruppieren sich Menschen mit Werkzeugen, deren sie sich am Sonntag nicht bedienen durften.

Die ältesten, aber unsachgemäss restaurierten Wandmalereien haben sich in der kleinen Kapelle der Chalières auf dem Kirchhof von Moutier-Grandval erhalten; sie gehen auf den Anfang des 11. Jh. zurück und könnten eine Stiftung Kaiser Heinrichs II. sein, der das vom Heiligen Germanus gegründete Kloster unter seine Obhut nahm. Leider hat sich von dieser geistig weit ausstrahlenden Abtei recht wenig erhalten. Der Abtstab des Gründers, aus dem letzten Viertel des 7. Jh. stammend, wird im Kirchenschatz von Saint Marcel in Delémont aufbewahrt, und die herrliche in der Mitte des 9. Jh. in Tours geschriebene und mit vielen Initialen und Miniaturen geschmückte Bibel liegt heute im Britischen Museum in London. Sie ist vielleicht eine Schenkung Kaiser Lothars an die Abtei. Die vor hundert Jahren in einen neuromanischen Mantel gehüllte Ruine der Abteikirche wurde im Innern in alter Form wieder hergestellt und im Chor mit modernen Fenstern versehen.

Weitere beglückende Augenblicke wird der Kunstfreund beim Besuch der Stiftskirche von St. Ursanne und der ehemaligen Prämonstratenserabtei in Belleley erleben.

Freunde moderner Glasmalerei betrachten in der neuen katholischen Kirche von Moutier solche von Alfred Manessier; in Courfaivres ist Fernand Léger und in Develier Roger Bissière Entwerfer der Kartons.

Diese Aufzählung weist wesentliche Lücken auf, sie entspricht jedoch den Stationen, bei denen der Verfasser oft und mit stets bleibendem Gewinn verweilt.

Ueber die soeben eröffnete Abegg-Stiftung in Riggisberg mit ihren grossartigen Schätzen an romanischer Kunst hofft der Verfasser dieses Berichts später, nach mehrmaligen Besuchen, schreiben zu können.

Praktische Hinweise

Florence Guggenheim-Grünberg: Surbtaler Jiddisch. 2 Schallplatten und 1 Begleittext. Verlag Huber & Cie., Frauenfeld. Phonogrammarchivs der Universität Zürich. I Deutsche Schweiz, Heft 4. Platten Fr. 31.50, Heft Fr. 9.60.

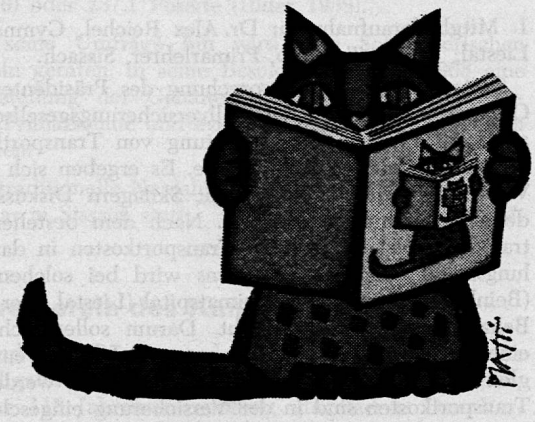
Auf zwei Langspielplatten des Phonogrammarchivs der Universität Zürich werden fünf Sprachproben aus Endingen und Lengnau (Surbtal, Aargau) festgehalten. Es handelt sich dabei um einen westjiddischen Dialekt, der heute so gut wie ausgestorben ist. Im Begleitheft (Verlag Huber, Frauenfeld) sind die Texte phonetisch wiedergegeben, auf Deutsch übersetzt und die weitgehend aus dem Hebräischen stammenden Ausdrücke erläutert. Damit erhalten wir Einblick in Sprache und Brauchtum dieser jüdischen Minderheit, die lange in der Abgeschlossenheit des Surbtales gelebt hat.

Die gesprochenen Texte haben weitgehend den authentischen Klang. Der Vater der Schreibenden, der Ende des letzten Jahrhunderts in Endingen aufgewachsen war, sprach noch gelegentlich mit seinen Geschwistern in diesem Idiom.

Frau Dr. Florence Guggenheim-Grünberg, Zürich, bearbeitete in verdienstvoller Weise diese Texte. *E. H.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Schweizer Fibelwerk



Fibeln für den Erstleseunterricht

Analytischer Lehrgang

A **Komm lies!**

Von Emilie Schäppi. Bilder: Dr. Hans Witzig. Schriftdeutsche Fibel der bekannten Vorkämpferin der analytischen Methode. Klar im Aufbau und gut bebildert.

15. Auflage 1960, 21 Leseblätter in Mäppchen Fr. 2.10

Dazu die Lesehefte

A II **Aus dem Märchenland**

Von Emilie Schäppi. Bilder: Dr. Hans Witzig. Das Heft enthält Bearbeitungen der Märchen «Das Lumpengesindel», «Frau Holle», kleine Geschichten vom Nikolaus und der Weihnachtszeit.

14. Auflage 1965, 32 Seiten, geheftet Fr. 1.80

A III **Mutzli**

Von Olga Meyer. Bilder: Dr. Hans Witzig. Kleine, schlicht erzählte Erlebnisse aus dem Alltag des Kindes. Die Auflage 1967 ist textlich den heutigen Verhältnissen angepasst worden.

12. Auflage 1967, 36 Seiten, geheftet Fr. 1.80

A IV **Schilpi**

Von Gertrud Widmer. Bilder von der Verfasserin. Eine Spatzengeschichte. Dieses Heft ersetzt das vergriffene Büchlein «Unser Hanni».

1. Auflage 1966, 36 Seiten, geheftet Fr. 1.80

A V **Graupelzchen**
Von Olga Meyer. Bilder: Dr. Hans Witzig. Eine lustige Mäusegeschichte.
10. Auflage 1965, 36 Seiten, geheftet Fr. 1.80

A VI **Prinzessin Sonnenstrahl**
Von Elisabeth Müller. Bilder: Dr. Hans Witzig. Frühlingserwachen, als Märchen erzählt.
8. Auflage 1964, 36 Seiten, geheftet Fr. 1.80

A VII **Köbis Dicki**
Von Olga Meyer. Bilder: Fritz Deringer. Erlebnisse eines Stoffbären und seines Besitzers.
3. Auflage 1964, 36 Seiten, geheftet Fr. 1.80

A VIII **Fritzli und sein Hund**
Von Elisabeth Lenhardt. Eine hübsche Tiergeschichte mit originellen Bildern einer Elementarschule.
3. Auflage 1960, 40 Seiten, geheftet Fr. 1.80

Synthetischer Lehrgang

B I **Wir lernen lesen**
Von Wilhelm Kilchherr. Bilder: Celestino Piatti. Die Fibel ist schriftdeutsch verfasst, zeichnet sich durch klaren Aufbau, guten Text und fröhliche Bilder aus.
19. Auflage 1966, 24 Seiten, geheftet Fr. 1.80

Geleitwort zur Fibel, Ausgabe B, für die Hand des Lehrers von Wilhelm Kilchherr.

Aus dem Inhalt: Vorfibelarbeit – Wir lernen lesen – Unterrichtspraktische Hinweise – Werkbilder zu den einzelnen Lautzeichen – Wie kommen wir mit der Zeit aus? – Gross- und Kleinbuchstaben. Diese knapp und prägnant formulierte Arbeit über die synthetische Erstleselehre gehört zu den gelungensten Einführungen ins Reich der Laute und Buchstaben. Anhand der Fibel «Wir lernen lesen» zeigt uns der Verfasser in Theorie und Praxis, wie das Kind dem Verstehen schriftlicher Wörter und Sätze entgegengeführt werden kann. Dabei erweist es sich, dass man diesen ältesten Weg zur Entzifferung der Schriftbilder auch heute noch lebendig zu begehen vermag, wenn man sich nur intensiv genug mit seinen Eigengesetzlichkeiten befasst.
1. Auflage 1965, 40 Seiten, broschiert Fr. 3.80

Dazu die Lesehefte

B II **Heini und Anneli**
Von Wilhelm Kilchherr. Bilder: Frau N. B. Roth. Lebendige Geschichtchen und Verslein als Lektüre im Anschluss an die Fibel mit Bildern.
15. Auflage 1963, 24 Seiten, geheftet Fr. 1.80

B III **Daheim und auf der Strasse**
Von Wilhelm Kilchherr. Bilder: Hermann Fischer. Lesebüchlein mit bekannten Kinderversen und Geschichten aus der Welt des Kindes.
11. Auflage 1963, 40 Seiten, geheftet Fr. 1.80

Ganzheitlicher Lehrgang

C **Roti Rösli im Garte**
Verfasser: Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer. Bilder: Hans Fischer. Mundartfibel, aufgebaut auf bekannten Kinderversen. Die Ganzheitsmethode ist klar und sauber durchgeführt. Die Bilder sind keck und aus einem echten künstlerischen Impuls heraus geboren.
6. Auflage 1963, 35 Leseblätter in Mäppchen Fr. 3.10

Geleitwort zur Schweizer Fibel, Ausgabe C, für die Hand des Lehrers. Ganzheitlicher Leseunterricht von Alice Hugelshofer und Dr. J. M. Bächtold.
Aus dem Inhalt: Zum Sprachunterricht in der ersten Klasse – Ganzheitlicher Leseunterricht – Die Methode – Die praktische Durchführung – Leseschwierigkeiten.
Noch immer gehört diese Schrift zu den wegweisenden Arbeiten über den ganzheitlichen Erstleseunterricht. Sie orientiert aufgrund der sprachlich und künstlerisch reizvollen Fibel «Roti Rösli im Garte» über Wesen und Ziele des Ganzheitsverfahrens und zeigt an vielen anschaulichen Beispielen, wie der hier vertretene Weg begangen werden muss, wenn die ihm eigenen Werte erkannt werden wollen. Eltern und Lehrern bietet das Büchlein die lebendigsten Anregungen, indem es sichere Grundlagen für die Entfaltung des sinnbezogenen Lesens aufdeckt.
2. Auflage 1961, 134 Seiten, broschiert Fr. 3.60

Dazu das Leseheft

C II **Steht auf, ihr lieben Kinderlein**
Verfasser: Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer. Bilder: Lili Roth-Streiff. Enthält unvergängliche Kinderverse.
5. Auflage 1963, 32 Seiten, geheftet Fr. 1.80

Bei Bezügen von 100 und mehr Exemplaren wird ein Mengenrabatt gewährt.

Lesestörungen bei normalbegabten Kindern

Von Maria Linder.

Maria Linders Schrift ist das Ergebnis jahrelanger therapeutischer Erfahrungen im Umgang mit Schweizer Kindern, bei denen sich besondere Lese- und Rechtschreibeschwächen gezeigt haben. Der Publikation liegt ein sorgsam gesichtetes Anschauungsmaterial zugrunde, das eine vielseitige Beleuchtung der komplexen Fragestellungen ermöglicht. Die Abhandlung ist bewusst einfach gehalten. Sie verzichtet auf Auseinandersetzungen, die nur den Fachmann interessieren, und wendet sich besonders an Eltern und Lehrer, die Kindern mit Lesestörungen helfen möchten, Hindernisse zur Entzifferung von Schriftbildern so schnell wie möglich abzubauen.
1. Auflage 1962, 76 Seiten, broschiert Fr. 4.80

Verlangen Sie unseren Fibelprospekt!
Bezugsstelle für Prospekt und Fibeln:
Schweizerischer Lehrerverein
Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 3, 5430 Wettingen

Basel-Land

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Basel-Land vom 8. Dezember 1967

1. Mitgliederaufnahmen: Dr. Alex Reichel, Gymnasiallehrer, Liestal; Walter Tschopp, Primarlehrer, Sissach.

2. Anlässlich einer Besprechung des Präsidenten mit den Organen der BASLER-Unfallversicherungsgesellschaft kam auch das Problem der Vergütung von Transportkosten bei Schüler-Skiunfällen zur Sprache. Es ergeben sich fast jeden Winter im Zusammenhang mit Skilagern Diskussionen mit der Versicherungsgesellschaft. Nach dem bestehenden Vertrag sind nur die *direkten* Transportkosten in das Behandlungsspital versichert. Meistens wird bei solchen Unfällen (Beinbrüchen) doch ein Heimatspital (Liestal oder Basel) als Behandlungsspital gewünscht. Darum sollen Schüler nach einer ambulanten Behandlung am Unfallort wenn möglich gleichentags in das Heimatspital überführt werden. Solche Transportkosten sind in der Versicherung eingeschlossen, ob sie von einem Taxiunternehmen oder von einem privaten Fahrzeughalter gestellt werden. Der Vorstand bittet alle Leiter von Skilagern, diesen Vertragsbestimmungen Beachtung zu schenken.

3. Wie sich gerade in jüngster Zeit zeigt, hat die Erziehungsdirektion immer neue Aufgaben zu übernehmen oder

Uebernommenes weiter auszubauen. In einer Zeit grossen Personalmangels und stetigen Personalwechsels müssen daher Schwierigkeiten entstehen. Der Vorstand des Lehrervereins schlägt deshalb dem Erziehungsdirektor vor, es möchte auf der Erziehungsdirektion die Stelle eines pädagogischen Sekretärs geschaffen werden und mit einem erfahrenen Lehrer besetzt werden. Dieser müsste mit den Schulverhältnissen unseres Kantons durch Herkunft oder mehrjährige Tätigkeit vertraut sein. Der Lehrerverein sieht in der Schaffung einer solchen Stelle grosse Vorteile für Schule und Verwaltung. Der Kanton Aargau kennt den «pädagogischen» Sekretär schon seit einigen Jahren.

4. Die Kantonalkonferenz vom vergangenen 2. Dezember gibt dem Vorstand Gelegenheit, sich über Grundsätzliches unserer Konferenzen auszusprechen. Die Mitglieder der Präsidentenkonferenz haben es ferner übernommen, zuhanden der Schulgesetzrevisions-Kommission das «Reglement über die Konferenzen» neu zu gestalten. Vorschläge aus der Lehrerschaft nimmt der Präsident der Kantonalkonferenz, Reallehrer Gerhard Fisch, Dumphaldenweg 8, 4133 Pratteln, gerne entgegen.

5. Mit einem Heimleiter, der im Dezember 1966 (!) einen Rekurs gegen die neue und rückwirkende Festsetzung seiner Verpflegungs- und Wohnungsentschädigung zuhanden des Regierungsrates an das Personalamt eingereicht hatte, wird das weitere Vorgehen besprochen. Da auch der Lehrerverein, der in einem Schreiben vom 12. Januar 1967 mit gleicher Adressierung den Rekurs unseres Kollegen unterstützte, bis heute ohne Antwort blieb, wird diesmal unser Protest richtig adressiert.

6. Die Gemeindeversammlung von Reinach beschloss, den Gemeindeangestellten den *vollen* Teuerungsausgleich (nicht nur den staatlichen, hintennachhinkenden!) durch die Gewährung von weiteren 4 % für 1967 auszuweisen. Die Versammlung wollte diese 4 % auch der Lehrerschaft zukommen lassen. Weil dies aber nach Auskunft der Direktion des Innern aufgrund des geltenden Besoldungsgesetzes (mit der Limitierung der Gemeindezulagen für Lehrer auf Fr. 1300.– plus Teuerung) abgelehnt werden musste, richtete die Gemeindeversammlung von Reinach eine Resolution an den Regierungsrat von Basel-Land. In derselben wird eine bessere kantonale Regelung für die Anpassung der Lehrerbesoldungen gefordert. – Aehnliche Ueberlegungen werden zurzeit auch von den Schul- und Gemeindebehörden von Birsfelden gemacht. Dort sollte den Gemeindeangestellten und Lehrern eine Weihnachtsgabe verabfolgt werden. Die Lehrer werden auch hier leider das Nachsehen haben.

7. Der Index der Lebenshaltungskosten ist im vergangenen Monat November um einen vollen Prozent = 1,7 Punkte gestiegen und beträgt auf Ende des Monats November 105,3 % (Index 1966) oder 237,1 Punkte (Index 1939).

8. Auf seine Umfrage hin wird dem Schweizerischen Lehrerverein geraten, in seine Besoldungsstatistik 1968 eine Zusammenstellung der Gehälter der Lehrkräfte an Oberstufen der Primarschule und eventuell der Berufswahlklassen aufzunehmen.

10. Die traditionelle Neujahrssitzung des Vorstandes findet am 6. Januar in Sissach statt. *E. M.*

Der Lehrerverein des Kantons Luzern

hat die rund 1000 Primar- und die 200 Sekundarlehrer, die ihm als obligatorische Mitglieder angehören, auf den 27. November zur 116. Jahresversammlung eingeladen. Der Vereinsvorstand besorgt parallel mit den offiziellen Geschäften auch die gewerkschaftlichen Aufgaben im Interesse der Lehrerschaft.

Der Programmverlauf der Tagung hat seine durch alte Tradition geprägte Form. Nach einem feierlichen Gedächtnisgottesdienst unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins des Kantons in der Hofkirche eröffnete der Präsident, Lehrer *Walter Wicki*, Sursee, umsichtig und gewandt die Tagung mit einem kurzen Ueberblick über die 120 Jahre Vereinstätigkeit. Man gedachte der Gründer, so des ersten Vorsitzenden, Dr. h. c. Franz Dula, Seminardirektor (der, nebenbei bemerkt, mit dem Aargauer Heinrich Zähringer, Rektor der Realabteilung der Kantonsschule Luzern, die «Schweizerische Lehrerzeitung» gegründet hat).

Wo Lehrer tagen, gehört der Gesang mit dazu. Die Luzerner Singknaben, geleitet von Lehrer *Josef Baumeler*, Luzern, trugen mit unverkennbarer Freude reine Klänge in den vollbesetzten grossen Saal.

Zum offiziellen Aufgabenteil der Konferenz gehört neben der Begrüssung der Vertreter von Schulbehörden der Volksschule vor allem die Präsenz des Erziehungsdirektors, der die Teilnehmer jeweils über den Stand der in Arbeit stehenden Schulerlasse informiert und anschliessend der Lehrerschaft den Dank der Schulbehörden für das Wirken im Dienste des Volkes übermittelt.

Erziehungsdirektor Dr. Hans Rogger hat in seinen Bericht auch Mitteilungen über *interkantonale Koordinationsfragen* im Schulwesen einbezogen, also aus einem Gebiete, in dem sein Kanton sehr aktiv mitwirkte – nicht ohne dafür gelegentlich ausserkantonale kritische Stimmen hören zu müssen.

Zum selben Thema hat eine Woche vor der Kantonalkonferenz Sekundarlehrer *Bernhard Peter*, Ebikon, Redaktor des «Luzerner Schulblattes», an einer Bezirkskonferenz der Sekundarlehrer ein Referat gehalten.

Erziehungsdirektor Dr. iur. Hans Rogger teilte in seinem Votum an der Kantonalkonferenz u. a. mit, dass die schon oft gewünschten *Ausführungsbestimmungen zum Erziehungsgesetz* im Sommer 1968 vorliegen werden. Das *Lehrerseminar Hitzkirch soll* – gegen alles Herkommen – *koinstruktiv* geführt werden, indem Mädchen aus der Umgebung aufgenommen werden. Die ersten zwei Klassen eines *Lehrerseminars in der Region von Luzern* werden demnächst eröffnet, womit ein weiterer Beitrag zur Behebung des Lehrermangels geleistet wird. Für die Ausbildung von *Oberklassenlehrern* wird eine Ausbildungsstätte eingerichtet. Im kommenden Jahr wird ein drei Jahre dauernden *Kurs für Hilfsklassenlehrer* beginnen. An die allgemeine *Lehrerfortbildung* hat die Regierung für 1968 90 000 Franken bewilligt; der Budgetposten steigt 1969 auf 120 000 Franken an.

Für das Hauptreferat hatte der Vorstand mit der Berufung von Prof. Dr. *Walter Hofer* von der Universität Bern eine sehr gute Wahl getroffen. Er war früher Ordinarius für Geschichte an der «Freien Universität» in Berlin und wurde nach seiner Habilitation in Bern Nationalrat, besonders richtungsgebend in Fragen schweizerischer Auslandpolitik. Er sprach mit mitreissendem Temperament über *«Die Stellung der Schweiz in der Völkergemeinschaft»*. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf den Inhalt der ungemein instruktiven Studie einzugehen. Nur andeutungsweise mag bemerkt werden, dass die üblichen Klischeevorstellungen von Gross- und Kleinstaaten weitgehend überholt sind. Eine grosse Zahl von Staaten in der UN sind territorial kleiner als die Schweiz, sind es auch in bezug auf die Bevölkerungszahlen, und sind es vor allem in politischer und wirtschaftlicher Beziehung. International gesehen hat unser Land eine geradezu erstaunliche Bedeutung im Konzert der Nationen. Ihre besondere Stellung wird betont durch den zweiten Sitz der Nationen in Genf; unsere Stellung in Weltindustrie und Finanzwirtschaft ist bedeutsam. Sie ist es auch in personaler Hinsicht, werden doch an wichtige und einflussreiche Stellen Schweizer berufen (Guggenheim, Jolles, Long usw.). Helvetisches Malaise wegen zu geringer Weltbedeutung der Schweiz ist unberechtigt, ganz abgesehen davon, dass ähnliche Gefühle des Unbehagens wohl in sehr vermehrtem Masse auftreten würden, wenn wir uns grossen Räumen verbinden wollten. Der Referent beantragte denn auch, in aussenpolitischen Fragen sachkundiges Weltverständnis und ein gesundes Selbstvertrauen zu bewahren. *Sn.*

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.

Eislauf für Anfänger

Ein Methodikfilm von Ernst Schaufelberger, Zürich

Anlässlich des kantonalen Eislaufkurses der Erziehungsdirektion Zürich wurde den Teilnehmern der neue Eislaufmethodikfilm von Ernst Schaufelberger vorgeführt. Dieser Film wurde von den anwesenden Lehrern sehr positiv aufgenommen und verdient es, einer weiteren Oeffentlichkeit bekanntgemacht zu werden. Die technische Seite des Filmes betreute Kameramann R. Nemeth, Zürich.

Eislaufen ist ja abwechselndes Gleiten auf einer Kufe, später sogar auf nur einer Kante. Diese Einsicht verbietet deshalb vorerst alle Uebungen, welche den Anfänger auf beiden Kufen tummeln lassen. Aus diesem Grunde geht E. Schaufelberger von Uebungen aus, welche das Gleiten auf einer Kufe, dann aber auch das Ueben des abwechselnden Gewichtsverlegens vom einen auf den andern Fuss als wesentliche Elemente enthalten. Die Aufmerksamkeit, welche er bei allen diesen Uebungen auch der Organisation der Gruppe auf dem Eise zukommen lässt, zeigt den erfahrenen Pädagogen. Gerade auf dem Eise ist eine gute Einordnung von wesentlicher Bedeutung, damit Unfälle vermieden werden.

Der Film zeigt die wesentlichen Elemente des Eislaufes wie das Gewichtsverlagern, das Kantenlaufen, den sauberen Abstoss, das Rückwärtslaufen usw. in instruktiven Grossaufnahmen. Zu bedauern ist lediglich, dass dem Film kein gesprochener Kommentar unterlegt wurde, oder dass erklärende Titel unter die wichtigen Abschnitte gesetzt worden wären. Allerdings ist dem Film ein ausführlicher erklärender Text beigegeben, welcher eine Orientierung der Zuschauer gut ermöglicht.

Kopien dieses empfehlenswerten Eislaufinstruktionsfilmes können bei der Wanderkommission der Lehrerturnvereine der Stadt Zürich bestellt werden. Der Kaufpreis dürfte ungefähr Fr. 400.– betragen. Für weitere Auskünfte steht E. Schaufelberger, Jungstrasse 22, 8050 Zürich, zur Verfügung.

Ein weiterer ähnlicher Film über den Schülereislauf mit Fortgeschrittenen ist geplant. *o. b.*

Die deutschschweizerischen Diabetikerlager

1952 unternahm Dr. Constam in Zürich mit einigen initiativen Pfadfinderführern den ersten schweizerischen Versuch eines Ferienlagers für zuckerkranke Kinder in Davos. Seither ziehen jeden Sommer immer zahlreicher junge Diabetiker in froher Gemeinschaft in die Berge. Dieses Jahr konnten bereits über 80 Kinder mitmachen: unter Leitung eines Basler Teams in Affeier (Obersaxen), mit Berner Führern auf der Burg Ehrenfels in Sils (Domleschg) und schliesslich die Zürcher in Hischwil (Zürcher Oberland).

Die Ferienlager, welche acht- bis sechzehnjährigen Knaben und Mädchen offenstehen, werden vor allem durch erfahrene Pfadfinderführer und -führerinnen mit grosser Sorgfalt vorbereitet und mit noch grösserer Begeisterung durchgeführt. Zur Lagerleitung gehören auch ein bis zwei Diätköchinnen, eine Krankenschwester und ein mit der Diabetesbehandlung vertrauter Arzt. Die Aerzte werden jeweils von den Berner, Basler, Zürcher oder St.-Galler Kliniken delegiert.

Der Arzt steht im Hintergrund als älterer Kamerad, der die Kinder berät, schult und sie vor Entgleisungen ihres Stoffwechsels schützt. Jeder Krankenhauscharakter wird nach Möglichkeit vermieden. Das Stoffwechselgleichgewicht

Fröhliches Leben in einem Ferienlager zuckerkranker Kinder
Photo Comet, Zürich

wird durch exakte Anpassung der Diät und der Insulindosierung an die Erfordernisse der intensiven körperlichen Betätigung gewährleistet. Durch regelmässige Kontrolle der Zuckerausscheidung im Urin (nur ausnahmsweise des Blutzuckers) wird die Stoffwechsellage überwacht. Die chemischen Urinuntersuchungen und die Insulininjektionen werden von den Kindern erlernt und meist (von Arzt und Krankenschwester überwacht) von ihnen selbst durchgeführt.

Die Kosten dieser Ferienlager können nur zur Hälfte durch die Eltern der Teilnehmer aufgebracht werden. Spenden von Firmen, Vereinen, Privaten, Legate sowie ein Ferienfonds helfen, den Lagerbeitrag so niedrig als möglich zu halten. Wir hoffen auch weiterhin auf diese Hilfsbereitschaft, damit diese für Seele und Körper des zuckerkranken Kindes gleich wertvollen Erlebnisse möglichst vielen zugute kommen können. *Dr. med. P. Hochstrasser, Zürich*

Die deutschschweizerischen Diabetikerlager
Mit dem obenstehenden Bericht möchten wir alle Kollegen auf eine Institution hinweisen, die zuckerkranken Kindern Erleichterung und Freude verschaffen kann.

Seit 1957 besteht die Schweizerische Diabetikergesellschaft, welche den über 100 000 zuckerkranken Personen in unserem Lande mit Rat und Tat beisteht.

An der Pressekonferenz vom 16. November in Bern haben verschiedene Referenten auf die Schwere des Diabetikerproblems hingewiesen. Vor allem ist gezeigt worden, wie durch Schulungskurse (z. B über Diät u. a.), Forschung und praktische Lebenshilfe das Los dieser Kranken verbessert werden kann. Eine reich und originell illustrierte Broschüre «Der ‚gesunde' Zuckerkranke» ist als Aufklärungsschrift im Verlag Hans Huber, Bern, herausgekommen. *Bi*

Die Erziehung zur internationalen Verständigung im Institut auf dem Rosenberg St. Gallen

Allgemeine Charakteristik der Schule

Das Institut auf dem Rosenberg entstand im Jahre 1888. Der Gründer, Ulrich Schmid, verfolgte von Anfang an das Ziel der Schaffung einer Internatsschule, in der sich junge Leute aus allen Ländern und Sprachgebieten zusammenfinden sollten. Wie für viele andere schweizerische Privatschulen blieb diese Internationalität ein kennzeichnendes Merkmal der Rosenbergschule. Diese umfasste anfänglich ein Gymnasium, eine Handelsschule und eine Sprachabteilung. Im Jahre 1935 wurde als erste ausländische Abteilung eine englische Sektion geschaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ihr ein amerikanischer Zweig angegliedert, und es entstanden zwei weitere ausländische Abteilungen, nämlich eine deutsche und eine italienische. Alle diese Schulabteilungen führen bis zu den Maturitätsprüfungen der betreffenden Länder. Die Schüler der schweizerischen Gymnasialabteilung legen die Eidgenössische Maturität, jene der Handelsabteilung die Maturitätsprüfung der Hochschule St. Gallen oder eine auf drei Jahre Vorbildung aufbauende Handelsdiplomprüfung ab.

Neben je einem Internat für Knaben und Mädchen umfasst die Rosenbergschule ein Externat. Die Hauptschule zählt im ganzen 350 Schüler und Schülerinnen, wozu noch 210 Schüler und Schülerinnen an der Zweigschule Tellstrasse 2 hinzukommen.

Wege der Erziehung zur Internationalität

Die Internationalität der Schülerschaft hat stets bewirkt, dass die Erziehung zur internationalen Verständigung für die Schule von integrierender Bedeutung war. Im folgenden sollen die wichtigsten auf dem Rosenberg zur Verwirklichung dieses Zieles eingeschlagenen Wege kurz geschildert werden.

1. Der wichtigste unter ihnen besteht in der blossen Tatsache des *Zusammenlebens von Vertretern von rund 20 Nationalitäten.* Dieses hat zwangsläufig eine Ausweitung des Horizontes der jungen Leute zur Folge, welche durch den engen persönlichen Kontakt mit Anderssprachigen diese als Individuen kennenlernen und nicht mehr auf Grund blosser Stereotypen beurteilen. Diese Kontakte reichen weit über die Schulzeit hinaus. Die Integration der verschiedenen Nationen wird noch dadurch gefördert, dass die Zimmerzuteilung so durchgeführt wird, dass grundsätzlich jeweils nicht zwei Angehörige gleicher Nationalität im selben Zimmer wohnen. Wir dürfen bei unseren Ehemaligen immer wieder feststellen, dass ihr in den Institutsjahren erfolgter internationaler Freundeskreis auch in den reifen Mannesjahren seine Bedeutung beibehält.

Die Schaffung der ausländischen Abteilungen hat zu einer gewissen Schwächung der internationalen Kontakte geführt und die Tendenz zur Bildung nationaler Gruppen entstehen lassen. Dies hat das Bedürfnis nach einer bewussten Gestaltung der internationalen Verbundenheit innerhalb der Schulgemeinschaft hervorgerufen.

Gezielte erzieherische Institutionen dieser Art sind die folgenden:

2. Es ist eine alte Gepflogenheit der Schule, die *nationalen Feiertage* jener Länder zu begehen, von denen ein Angehöriger in der Schule weilt. Beim Mittagessen wird die betreffende Landeshymne und die schweizerische Landeshymne gespielt, und ein Vertreter des Landes erläutert in einer kurzen Ansprache den Sinn des Feiertages.

3. Sprachzirkel, die wie die Diskussionsgruppe in der Freizeit der Schüler zusammenkommen und in denen vor allem Einblick in die Kultur und Kunst des betreffenden Landes vermittelt wird (Cercle Français, English Club, Circulo Español).

4. Landsmannschaftsabende, welche von den grösseren Landsmannschaften organisiert werden und zu denen sie dann ihre Kameraden einladen.

5. Ich leite seit 15 Jahren persönlich eine *Diskussionsgruppe über internationale Probleme.* Diese steht als fakultative Einrichtung den Schülern der höheren Klassen aller Abteilungen offen. Sie verfolgt folgende Zwecke:

a) die Schüler und Schülerinnen zu einer Auseinandersetzung mit wichtigen Zeitproblemen zu veranlassen;
b) dadurch das Verständnis für die Denkweise und Probleme anderer Nationen zu fördern;
c) damit einen Sprachaustausch zu verbinden.

Die Teilnehmerzahl schwankt zwischen 20 und 40 jungen Leuten aus 10 bis 15 Ländern, denen sich häufig auch Mitglieder des Lehrkörpers beigesellen. Ihre Arbeitsweise ist die folgende:

Für jedes Schuljahr oder ein Trimester wird auf Grund von Vorschlägen, die ich den Teilnehmern unterbreite, ein Gesamtthema ausgewählt. Als Beispiele seien angeführt: das Rassenproblem; Entwicklungsländer; Koexistenz von Demokratie und Kommunismus; die Bedeutung der politischen Parteien; die Entwicklungsländer zwischen Ost und West.

Das gestellte Problem wird sodann aus der Sicht der verschiedenen Länder, von denen sich Vertreter in der Diskussionsgruppe befinden, behandelt. Dies geschieht an Sitzungen, die an einem Abend alle 14 Tage stattfinden und ausserhalb der Schule in einem gemieteten Saal eines Cafèhauses abgehalten werden. Ein Schüler (zuweilen als Gast der Vater eines solchen) gibt zunächst einleitend eine kurze Darlegung aus der Sicht seines Landes. Zuweilen werden statt eines zwei kontradiktorische Einführungsreferate gehalten (z. B. bei der Behandlung der Befreiung der Kolonien sprachen über den Kongo ein Belgier und ein Liberianer über Algerien ein französischer Algerier und ein Aegypter usw.). Anschliessend stellen die Schüler an diesen «Fachmann» Fragen. Nach deren Beantwortung findet eine grundsätzliche Diskussion statt. Diese wird in fünf Sprachen freigegeben (Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch). Ich versuche, die Schüler zu erziehen, weniger nach einer Lösung des behandelten Problems als nach Erlangung eines Verständnisses für die Meinungsunterschiede auf Grund konkreter Information zu streben.

Am Schluss des Zyklus wird irgendeine Veranstaltung durchgeführt, welche die Vermittlung einer Gesamtschau anstrebt. Vielfach wird ein Fachmann aus dem Kreis der Elternschaft eingeladen (z. B. sprach am Ende des Zyklus «Entwicklungshilfe» der Vater eines Schülers über das technische Vorgehen bei Entwicklungsmassnahmen).

6. Ich will versuchen, einen «*Gastaustausch*» zwischen den Abteilungen in die Wege zu leiten, und zwar so, dass z. B. ein Schüler der italienischen Abteilung als Gastschüler während einer Woche in einer Klasse der englischen oder deutschen Abteilung weilt. *Dr. Charles Lattmann, St. Gallen*

Redaktioneller Hinweis

Die vorstehenden Lektionsskizzen sind als Diskussionsgrundlage für eine Arbeitstagung der SNUK entstanden, über die in Nr. 2 SLZ ausführlicher berichtet wird. *Bi*

Bücherbrett

Das Handbuch zur IMK-Prüfungsreihe,

welches von der Lehrerschaft der Mittelstufe dringend erwartet wird, erscheint Mitte Januar. Es enthält *18 geeichte Schulleistungstests für 4. bis 6. Schuljahr* mit den Wegleitungen, Schülerblättern, Bewertungsbeispielen und den Leistungsmaßstäben für die Notenskala. Die Entstehung dieser Reihe und der pädagogische Standort sind im Vorwort und der Einführung näher beschrieben. Aus dem Mitarbeiterverzeichnis geht hervor, dass im Rahmen dieses mehr als dreijährigen Forschungsprogramms 249 Lehrpersonen aus 20 deutschschweizerischen Kantonen in ihren Schulen Versuche durchführten.

Mit diesem grossen Gemeinschaftswerk, das vom Schweizerischen Nationalfonds, von der Stiftung für angewandte Psychologie und von der Pro Juventute unterstützt wurde, leistet die IMK einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung, ohne welche eine richtige Koordination auf dem Gebiete der Schule nicht denkbar ist. Die Lehrer der Mittelstufe werden dieses wertvolle Hilfsmittel für eine bessere und einheitlichere Beurteilung des Kindes und für eine zuverlässigere Beratung der Eltern sehr zu schätzen wissen. *-n*

Das Handbuch ist erhältlich auf dem Sekretariat der IMK, Postfach 162 A, 6301 Zug (siehe Inserat).

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Private Handelsschule (Externat) zu verkaufen evtl. zu verpachten

Anfragen unter Chiffre 5002 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Drei junge Lehrerinnen suchen auf Frühjahr 1968

Verweserstellen

Bevorzugt wird der Kanton Basel-Land.

Offerten unter Chiffre 1001 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postf., 8021 Zürich

Adelboden

zu vermieten gut eingerichtetes

Ferienlager

mit Dusche, für etwa 25 Personen.

Auskunft erteilt Postfach 24, 3715 Adelboden oder Tel. (033) 9 46 52

Eidgenössisches Amt für Gewässerschutz und Eidgenössische Fischereiinspektion

Wir suchen als Mitarbeiter

einen Chemiker und einen Biologen

Anforderungen: gute theoretische Ausbildung in Chemie und Biologie. Wenn möglich Erfahrung in der Abwasserreinigung, Limnologie, Hydrologie oder Fischereiwirtschaft.

Die Aufgaben der eidgenössischen Oberaufsichtsbehörde erfordern neben Sachkenntnis Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit Behörden, Forschungsstellen und Privaten. Gute Kenntnisse einer zweiten Landessprache sind unerlässlich.

Besoldung: nach Uebereinkunft.

Bewerber sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit den Angaben über die Ausbildung und berufliche Tätigkeit samt Zeugnisabschriften und Photo bis zum 13. Januar 1968 an unser Amt zu richten.

Eidgenössisches Amt für Gewässerschutz, Monbijoustrasse 8, 3011 Bern

Primarschule Münchenstein BL

Zur Ergänzung unseres Lehrkörpers suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres 1968

1 Lehrkraft für Mittelstufe

Besoldung: Lehrerinnen minimal 14 978 bis maximal 21 058 Fr.; Lehrer minimal 15 720 bis maximal 22 093 Fr. Ortszulage für Ledige 1287 Fr. Ortszulage für Verheiratete 1716 Fr. Familienzulage 475 Fr., Kinderzulage 475 Fr. (In diesen Beträgen sind die Teuerungszulagen, zurzeit 32 Prozent, inbegriffen.) – Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit und Photo sind zu richten bis 20. Januar 1968 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn E. Müller, Schützenmattstrasse 2, 4142 Münchenstein 2 (Telephon 061 / 46 06 52).

Realschulpflege Münchenstein

Primarschule Meilen

Da zwei unserer Lehrer andere Aufgaben übernehmen, sind auf kommenden Frühling neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Bedingungen: Unterstufe: Uebernahme einer 1. Klasse in Obermeilen; Mittelstufe: Uebernahme einer 5. Klasse in Feldmeilen. Die Gemeindezulage erreicht nach 8 Dienstjahren das gesetzlich mögliche Maximum und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Teuerungszulagen gemäss kantonalen Ansätzen.

Lehrkräfte, die als Wirkungskreis eine stadtnahe und doch eigenständige grosse Seegemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen schätzen, sind gebeten, ihre Anmeldungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnissen und Stundenplan bis Ende Januar 1968 dem Schulpräsidenten, Herrn Dr. A. Brupbacher, Bruechstrasse 89, 8706 Meilen, zuzustellen.

Meilen, 15. Dezember 1967 — Die Schulpflege

Schulamt Winterthur

Am **Werkjahr Winterthur** ist die Stelle

eines Lehrers

für die Fächer Deutsch, Rechnen, Geometrie, Turnen, Bürger- und Lebenskunde auf Beginn des Schuljahres 1968/69 zu besetzen.

In Frage kommen Primar-, Real- oder Obschullehrer mit Erfahrung im Umgang mit schwächeren und entwicklungsgehemmten Schülern.

Besoldung gemäss städtischem Besoldungsreglement. Kinderzulagen. Pensionskasse.

Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher des Werkjahres, Wülflingerstrasse 225, 8408 Winterthur (Tel. 052 / 25 16 24).

Bewerbungen mit den notwendigen Unterlagen sind bis zum 15. Januar 1968 an den Vorsteher des Schulamtes, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur, zu richten.

Primarschule Niederhasli ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Unterstufe

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Komfortable Einfamilienhäuser können für verheiratete Lehrer oder Lehrerinnen zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Scheuble, Zürcherstrasse 780, Oberhasli, Post 8154 Oberglatt, einzureichen.

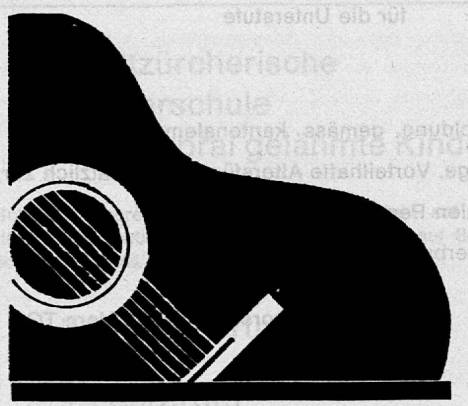
Die Primarschulpflege

Ob Wander- oder Konzertgitarren ...

alle werden von unseren Fachleuten geprüft und ausgesucht. Sie bieten das Höchste, was Qualität, Bauart und Klang betrifft. Wir führen einen eigenen, erstklassigen Reparatur-Service. Gitarren in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen ab Fr. 75.– bis Fr. 2000.–.

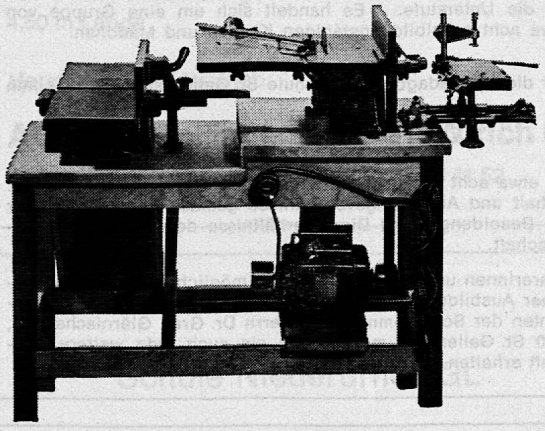
Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 051 47 35 20



INCA

Kreissäge und Abricht-Dickenhobelmaschine, die Schreinerei-Einrichtung auf kleinstem Raum



Beide Maschinen auf **einem** Holztisch montiert und von **einem** Motor angetrieben.

Auf Wunsch mit Zusatzapparaten zum Bohren, Kehlen, Nuten und Schleifen.

P. PINGGERA, Löwenstrasse 2, Tel. 051 23 69 74, **8001 ZÜRICH**

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Das Handbuch zur IMK-Prüfungsreihe

verfasst von Dr. U. Bühler und Ed. Bachmann

lieferbar ab Mitte Januar 1968, enthält nebst einer Einführung, einem Mitarbeiterverzeichnis und einem wissenschaftlichen Beitrag über den Aufbau von Schultests von A. Flammer

18 geeichte Schulleistungstests für das 4. bis 6. Schuljahr mit den Wegleitungen, Schülerblättern, Bewertungsbeispielen und den Leistungsstäben für die Notenskala.
Vorzugspreise für schriftliche Bestellungen bis Ende Januar: Fr. 24.– für die Nichtmitglieder der IMK, Fr. 20.– für die IMK-Mitglieder.
Späterer Verkaufspreis: Fr. 30.–.
Herausgeber: Interkant. Mittelstufenkonferenz (IMK)
Schriftliche Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat der IMK, Postfach 162 A, 6301 Zug.

Primarschule Volketswil

An unserer Schule sind auf Frühjahr 1968

einige Lehrstellen an der Unterstufe

einige Lehrstellen an der Mittelstufe

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Es steht eine grosse und preisgünstige 4½-Zimmer-Wohnung der Schulgemeinde zur Verfügung. Auch sind günstige Wohnungen in den Neubauten in unserer aufstrebenden Gemeinde vorhanden. Ein gutes kollegiales Verhältnis unter der Lehrerschaft und eine gute Zusammenarbeit mit der aufgeschlossenen Schulpflege sind unser spezielles Anliegen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Paul Maier, Eichholzstrasse, 8604 Volketswil, zu richten.

Volketswil, 12. Dezember 1967 Die Schulpflege

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 suchen wir

1 Lehrer für die Fremdsprachigenklasse

(kommunale Sonderklasse) für die Einschulung vorwiegend italienisch sprechender Schüler.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen zuzüglich Zulage als Sonderklassenlehrer von 1200 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege auf Wunsch behilflich.

Auch ausserkantonale Lehrkräfte werden berücksichtigt.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an das Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Tödistrasse 77, 8800 Thalwil.

Thalwil, 14. Dezember 1967 Die Schulpflege

Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt St. Gallen

Die Schule für cerebral gelähmte Kinder St. Gallen sucht auf Beginn des Schuljahres 1968/69 eine

Lehrerin

für die Unterstufe. – Es handelt sich um eine Gruppe von etwa acht schulbildungsfähigen Knaben und Mädchen.

Für die Heilpädagogische Schule St. Gallen suchen wir einen

Werklehrer

für etwa acht praktisch bildungsfähige Knaben und Mädchen. Gehalt und Anstellungsverhältnisse gemäss Verordnung über die Besoldungs- und Dienstverhältnisse der städtischen Lehrerschaft.

Lehrerinnen und Werklehrer, wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung oder Praxis, sind gebeten, sich beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. Graf, Glärnischstr. 25, 9010 St. Gallen, zu melden, wo sie auch jede weitere Auskunft erhalten.

Schulgemeinde Schwanden

Auf das Frühjahr 1968 sind an unserer Schule die Stellen eines

Sekundarlehrers
(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

eines

Abschlussklassenlehrers

sowie eines

Sammelklassenlehrers

neu zu besetzen.

Unsere Sekundarschule wird in fünf Abteilungen geführt und die Abschlussklassen in drei Abteilungen. Die Sammelklasse umfasst Schüler von zwei Klassen.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz, zuzüglich Gemeindezulage, Teuerungszulage und Dienstalterszulage.

Lehrer oder Lehrerinnen, die sich um diese Stellen bewerben, sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise (Arztzeugnis inbegriffen) bis spätestens 30. Januar 1968 an Herrn Schulpräsident David Blumer-Huber einzureichen, der auch gerne bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

Schwanden, 22. Dezember 1967 Der Schulrat

Primarschule Affoltern am Albis

Anlässlich der Abstimmungen vom 18. Februar 1968 sollen gemäss Beschluss der Schulpflege

zwei Lehrstellen an der Mittelstufe

definitiv besetzt werden.

Gemäss § 115 des Wahlgesetzes vom 4. 12. 1955 werden diese offenen Stellen zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Für die Gemeindebesoldung gelten grundsätzlich die kantonalen Höchstansätze; dazu kommt die Teuerungszulage nach kantonalem Recht. Die Versicherung der Besoldung ist obligatorisch.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 20. Januar 1968 zu richten an den Schulpräsidenten, Albert Baer, Uerklis, 8910 Affoltern a. A.

Affoltern a. A., 13. Dezember 1967 Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Horn TG

Wir suchen auf Frühjahr, evtl. Herbst 1968

Primarlehrer oder Primarlehrerin

für die Unterstufe

Besoldung gemäss kantonalem Gesetz und Ortszulage. Vorteilhafte Altersfürsorge zusätzlich zur kantonalen Pensionskasse.

Bewerbungen sind erbeten an die

Primarschulvorsteherschaft Horn TG
9326 Horn

Gemeinde Böckten BL

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 ist an unserer Primarschule

die Lehrstelle der Unterstufe

neu zu besetzen. Neue moderne Schulräume stehen zur Verfügung.

Bewerber, welche Interesse haben, die Klassen 1 bis 3 zu betreuen, wollen sich mit den üblichen Unterlagen bei der Schulpflege 4461 Böckten anmelden.

Ecole d'Humanité **6082 Goldern**
Berner Oberland, 1050 m. ü. M. **(Gründer Paul Geheeb)**
Internationale Schule für Knaben und Mädchen vom Kindergarten bis zum Schulabschluss (Berufslehre, Universität, College). Besichtigung der Schule und Beratung jederzeit nach Anmeldung. Leitung: Edith Geheeb, Armin Lüthi

Lehrer sucht Aushilfsstelle als

Primarlehrer oder Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

von Januar 1968 bis Ostern, evtl. für länger, auch zeitweise. Langjährige Lehrertätigkeit.

Chiffre 1002, Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich

Madulain im Engadin

Zu vermieten
Jugendhaus Chesa Romedi für Schüler-Skilager.
75 Betten und Pritschen in 14 Zimmern. Aufenthaltsräume, Duschen, moderne Küche. Noch frei vom 24. Februar bis 3. März 1968.

Auskunft: Chr. Hostettler, Stutzweg 7, 4435 Niederdorf, Tel. (061) 85 91 17

ALU-FLEX

Die ideale und zweckmässige Bestuhlung für Singsäle, Turnhallen, Vortrags- und Demonstrationsräume.

leicht solid formschön

100 Stühle zusammengeschoben = 1 Reihe von 4,50 m Länge

Herstellung und Vertrieb:

AG Hans Zollinger Söhne Zürich 6

Culmannstrasse 97/99, Telephon (051) 26 41 52

Stadtzürcherische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

Die Schule für cerebral gelähmte Kinder bezieht auf Frühjahr 1968 ihren Neubau, und wir suchen deshalb auf Beginn des Schuljahres 1968/69

3 Kindergärtnerinnen

1 Lehrer(in) für eine Schulabteilung

Es handelt sich um Abteilungen von ungefähr 8 Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 23 Wochenstunden am Kindergarten und 28 Wochenstunden an der Schulabteilung (Fünftagewoche). Erfahrung oder besondere Ausbildung in der Betreuung behinderter Kinder sind unerlässlich. Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderkindergärten oder Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule für cerebral gelähmte Kinder, Herr G. Baltensperger (Tel. 35 73 33).

Lehrkräfte, die sich für diese Aufgabe interessieren, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen sobald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Zürich, 5. Januar 1968 Der Schulvorstand

Schule Niederurnen GL

Wir suchen auf Frühjahr 1968 oder nach Uebereinkunft

Lehrer oder Lehrerin

für unsere Hilfsklasse

Es besteht die Möglichkeit, Kurse für Hilfsklassenlehrer am Heilpädagogischen Institut in Zürich zu besuchen.

Nähere Auskunft über die interessanten Anstellungsbedingungen (maximal 15 Schüler) erteilt Tel. 058 / 4 22 06 (vormittags). Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen.

Der Schulrat

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

BOURNEMOUTH

Hauptkurse 3–9 Monate, mit 26–30 Stunden pro Woche, Kursbeginn jeden Monat. Wahlprogramm: Handel-, Geschäftskorrespondenz – Literatur – Sprachlabor. **Refresher Courses** 4-9 Wochen

Staatl. anerkannt. Offiz. Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer.

Vorbereitung auf Cambridge-Prüfungen.

Ferienkurse Juni bis September 2–8 Wochen mit 20 Stunden pro Woche. Einzelzimmer und Verpflegung in englischen Familien.

ACSE

LONDON COVENTRY OXFORD BELFAST

Ferienkurse im Sommer, in Universitäts-Colleges. 3 und 4 Wochen, 25 Stunden pro Woche, umfassendes Wahlprogramm, Studienfahrten. Einzelzimmer und Verpflegung im College.

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem **Sekretariat ACSE, 8008 Zürich,** Seefeldstrasse 45, Telefon 051 477911, Telex 52529

Stadtzürcherische Sonderschulen

An der Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder der Stadt Zürich ist die Stelle einer

Sprachheillehrerin

neu zu besetzen. Der Stellenantritt kann ab sofort oder später erfolgen. Verlangt wird abgeschlossene, eventuell nachträgliche Spezialausbildung nach Behandlungsmethode Bobath. Die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung beträgt 16–20 Stunden. Besoldung im Rahmen der Lehrerbesoldungsverordnung, 5-Tage-Woche, Pensionsversicherung. Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr G. Baltensperger, Tel. 35 73 33.

Interessentinnen sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Praxis mit der Anschrift «Stelle Schule für cerebral gelähmte Kinder» bis zum 20. Januar 1968 an den Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

Waldstatt AR

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1968/69 (22. April 1968)

2 Primarlehrer oder -lehrerinnen

für Unter- und Mittelstufe

Besoldung nach der Gehaltsordnung, dazu Familien- und Kinderzulagen für Verheiratete. Teuerungszulage, besondere Staatszulage. Bisherige Dienstjahre werden angemessen berücksichtigt. Kantonale Pensionskasse obligatorisch. Die Gemeinde besitzt an sonniger Lage ein schönes Schulhaus, 820 m ü. M.

Anmeldungen unter Beilage sämtlicher Ausweise über Ausbildung und Praxis sind an den Schulpräsidenten Emil Bai, Böhl, 9104 Waldstatt, zu richten (Telephon 071 / 51 62 55), der auch nähere Auskunft erteilt.

Anmeldetermin 31. Januar 1968 Die Schulkommission

Primarschule Gelterkinden BL

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühjahr 1968

zwei Lehrerinnen oder Lehrer

für die Unterstufe

Die Besoldung beträgt für Lehrerinnen 16 263 bis 22 481 Fr., für Lehrer 17 427 bis 23 944 Fr. plus evtl. Haushalt- und Kinderzulagen.

Anmeldungen sind erbeten bis am 6. Januar 1968 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Kunz-Bürgin, Staffeln 11, 4460 Gelterkinden BL.

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Frühling 1968

zwei Lehrerinnen

zur Führung der Unter- bzw. Oberschule (mit je etwa zwölf normalen, meist verhaltensgestörten Kindern).

Zur Führung der Oberschule käme evtl. auch ein

Lehrer

in Frage. Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit. Möglichkeit zum Besuch der Fachkurse für Heilpädagogik in Basel.

Wohnen nach Wunsch extern oder intern.

Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.

Anfragen beantwortet gerne und unverbindlich Chiffre 5001, len Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telephon (061) 49 50 00.

Waldstatt AR

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1968/69 (22. April 1968) einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Besoldung nach der Gehaltsordnung, dazu Familien-, Kinder- und Teuerungszulagen. Besondere Staatszulage. Bisherige Dienstjahre werden angemessen berücksichtigt. Der Bewerber sollte auch Unterricht in englischer Sprache erteilen können. Kantonale Pensionskasse.

Nähere Auskunft gibt der Schulpräsident Emil Bai, Böhl, 9104 Waldstatt, an den die Anmeldungen unter Beilage sämtlicher Ausweise über Ausbildung und Praxis zu richten sind. (Telephon 071 / 51 62 55)

Anmeldetermin 31. Januar 1968 Die Schulkommission

Offene Lehrstelle

An den Primarschulen Cham-Dorf, Unterstufe, ist auf Frühjahr 1968 die

Stelle einer Primarlehrerin

zu besetzen.

Stellenantritt: 24. April 1968. Jahresgehalt: 15 300 bis 20 300 Fr., plus 7 Prozent Teuerungszulage. Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, sind umgehend an den Präsidenten der Schulkommission einzureichen.

Cham, 19. Dezember 1967 — Die Schulkommission

Freies Gymnasium in Zürich

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1968/69 eine

Lehrstelle für Zeichnen

(evtl. mit Schreiben)

neu zu besetzen. Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen der staatlichen Schulen.

Anmeldungen mit den Unterlagen über Ausbildung und bestandene Examina sind bis zum 20. Januar 1968 an das Rektorat des Freien Gymnasiums, St. Annagasse 9, 8001 Zürich (Tel. 23 69 14), zu senden.

Heilpädagogische Hilfsschule Wetzikon

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 suchen wir zur Besetzung einer neugeschaffenen Lehrstelle an einer Schulgruppe oder Arbeitsgruppe

1 Sonderschullehrer (-lehrerin)

Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Lehrern an Sonderklassen der Volksschule. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht; ein Praktikum liesse sich noch an unserer Schule absolvieren.

Nähere Auskünfte erteilt der Präsident der Kommission für Sonderschule, Herr F. Schindler, Weinbergstrasse 12, 8623 Wetzikon 3, Tel. (051) 77 07 60. An ihn sind auch die Bewerbungen mit den üblichen Beilagen zu richten.

Primarschulpflege Wetzikon

Offene Lehrstelle

Lichtensteig, Arbeits- und Hauswirtschaftsschule. Zufolge Heirat einer bisherigen Amtsinhaberin ist die Stelle

einer Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin

auf das Frühjahr 1968 wieder zu besetzen. Die Lehrstelle ist verbunden mit Erteilen von Mädchenturnen. Gehalt: das gesetzliche plus angemessene Ortszulage. Weitere Auskünfte werden gerne durch das Schulpräsidium erteilt. Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. Oskar Wyrsch, Loreto, 9620 Lichtensteig, Tel. (074) 7 98 62.

Die grösste Auswahl

SCHULHEFTE

finden Sie bei

EHRSAM-MÜLLER AG

ZÜRICH 5

Limmatstrasse 34–40

Briefadresse: Postfach, 8021 Zürich

Bestellen Sie bitte frühzeitig für den Schulanfang

Reto-Heime
Heime für Ski- und Ferienlager, Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil
Davos-Laret: Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried und Moor
St. Antönien: Walser, Geologie, Flora und Fauna
Jedes Heim: abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbstkocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen, Duschen. Prospekte und Anfragen

Reto-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 29 97

Pianos, Flügel, Cemball, Spinette, Klavichorde

Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstr. 23/26, Tel. (051) 33 49 98

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule — Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule — **Maturität ETH**

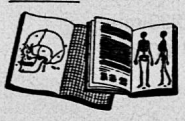
Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** — 13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Ferienheime für
Skisportwochen
Sommerferien
Landschulwochen

Skisportwochen 1968

Noch Termine frei, teilweise auch im März 1968 oder über Ostern. Besonders günstige Bedingungen im Januar.

Häuser in **Rona und Marmorera am Julier, Saas-Grund und Almagell, Randa, Täsch, Piz Mundaun, Schuls-Tarasp, Kandersteg, Ibergeregg und bei Einsiedeln/Oberiberg u. a. m.**

Verlangen Sie die Liste der freien Termine.

Juli und August

in einigen Heimen noch freie Termine, z. B. in **Schuls-Tarasp, Rueras-Sedrun, Saas-Grund, Sörenberg, auf der Bettmeralp.**

Landschulwochen

Für Landschulwochen eignen sich unsere Heime ganz besonders. Meist 2 Aufenthaltsräume, gute sanitäre Einrichtungen, Zimmer à 2–6 Betten, keine Matratzenlager. Viel Stoff für Klassenarbeiten in den jeweiligen Gebieten.

Weitere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie an

DFHZ

Dubletta Ferienheimzentrale, Postfach 196 4002 Basel 2, Telephon (061) 42 66 40, ab 15. 1. 68: 4020 Basel 20, Postfach 41

Montag bis Freitag: 8.00–12.00 und 13.45–17.30 Uhr

Schulhefte
sind
unsere
Spezialität

Seit 40 Jahren fabrizieren wir Schulhefte für alle Fächer, für jede Schulstufe und jeden Verwendungszweck.

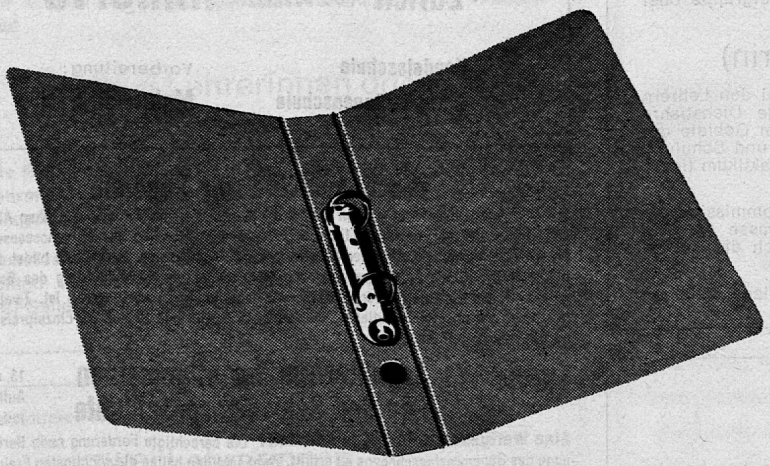
Sehr grosse Auswahl in Lagersorten

prompt lieferbar

Ernst Ingold + Co.
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 53 1 01

Bolleter-Presspan-Ringordner

solider, schöner, vorteilhafter



9 Farben
rot, gelb, blau, grün, braun, hellgrau, dunkelgrau, weiss, schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A 4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A 5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A 5 quer	250/160 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Alfred Bolleter AG

Fabrik für Ringordner, Mappen, Büroartikel

8627 Grüningen
Telephon 051 / 78 71 71

Spezialist für Ringordner, Katalogeinbände, Offertmappen usw. aus Presspan – auch mit Aufdruck Ihrer Firma in Siebdruck oder Folienprägung (Gold, Silber, alle Farben). Alle Extraanfertigungen.

AZ
8021 Zürich

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

112. JAHRGANG 1967 — 1967

Schriftleitung:
Dr. P. E. Müller, P. Binkert,
H. Adam, F. Bourquin

Inhaltsverzeichnis

1. Aufsätze zur allgemeinen Pädagogik und zu schweizerischen Schul- und Erziehungsfragen

Ueber die Erziehung des Sinnes für Verantwortung 6
Die Schulen in den USA 36
Englands Schule im Umbruch 47, 90, 115, 162
Den Sinn für Verantwortung erziehen 55
Lehrer, Eltern und Schule in der DDR 155
Schweizer Lehrer in Russland 160
Die Erziehungslehre Paul Häberlins 260
Aspekte einer demokratischen Erziehung 293
Die Schulklasse als kleines Vorbild des demokratischen Staates 297
Die Bedeutung der Dichtung für die Meinungsbildung 331
Der Anteil der Volksschule an der militärischen Ausbildung unserer Jugend 413
Objektivierte Lehr- und Lernverfahren und technische Medien in ihrer Auswirkung auf die Schule 457
Ueber Erziehungsfehler 494
Kritische Stellungnahme zu einer Propaganda-Aktion für den Herbstschulbeginn 504
Schule, Erziehung, Unterricht 529
Schulkoordination auch von innen her 569
Zum ABC der Erziehung 639, 927, 1023, 1305, 1601
Was heisst Begabung, und wo finden wir Begabte in der Schweiz? 759
Die schulische Betreuung von Mittelschülern aus bildungsarmem Milieu 831
Was können wir vom amerikanischen Erziehungssystem lernen? 836, 866
Gedanken zur pädagogischen Forschung 863
Objektive und subjektive Wirklichkeit 991
Deutschschweizerisches Kulturgut in Lehrerbildung und Schule 1060
Das Kind und die Lüge 1062
Schwarz und Weiss in den USA 1089
Ein Ja zur Mehrklassenschule 1121
Schule und Landesplanung 1267
Prof. Dr. Otto von Greyerz an einen unbekannten jungen Lehrer 1387
Lehrer an einer Gesamtschule 1387
Der bernische Grosse Rat und die Lehrer 1392
Die stadtbernischen Schulen 1435
Ueber die Validität der Aussage von Primarschulzeugnissen und Aufnahmeprüfungen 1461, 1617
Aus der Geschichte einer Emmentaler Schule 1466
Pädagogisch-psychologische Kriterien zur Beurteilung der Gesamtschule 1553
Aus der Geschichte zweier stadtbernischer Schulen 1559
Leistungsmessung auf der Mittelstufe der Primarschule 1602
Mensch und Technik 1631

2. Schulinstitutionen, Erziehungs- und Schulrechtsfragen und Administrationen

Besoldungsfragen, Organisatorisches und Administratives, Rechtsschutz 528
Ausserhalb des Kantons wohnenden Beamten wurden vom Lohn zwei Prozente abgezwackt 657
Fünftagewoche in der Schule trotz allem? 730
Schweizerischer Turnlehrerverein 736
Kritische Stellungnahme zum Artikel gegen den Herbstschulbeginn 940

3. Lehrerberuf

Lehrerausbildung Bern 177
Eine «Magna Charta» für Lehrer 275
Lehrermangel 305, 334
Lehrerbildung im Kanton Bern 425
Lehrerweiterbildung 427
Weiterbildung 530
Jahrespläne 586
Jugendkunde, Bildungsforschung, Schuljugend- und Bildungsberatung 610
Fernkurse für Lehrer der Elfenbeinküste 699
125000 Teilnehmer an US-Studienaustausch-Programmen 1966 699
Deutschschweizerisches Kulturgut in Lehrerbildung und Schule 1060
Solothurner Lehrer wollen sich weiterbilden 1100
Zur Lehrerbildung im Kanton Bern 1384
Zur Diskussion über die seminaristische Ausbildung 1568

4. Schweizerische Schul- und Bildungsorganisationen, Schulpolitik

Positive Koordinationsarbeit 12
Jahresversammlung der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben 94
Sekundarschule im Umbruch? 271
Sinkendes Niveau an den Berufsschulen – oder – Holzwege in der Berufsbildung 308
Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe 347
Selektion der Sekundarschulsituation im Kanton Uri 382
Aus der Arbeit der Interkantonalen Mittelstufen-Konferenz (IMK) 384
GSZ – Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer 429
Neues Dokumentationsmaterial für die Koordination der Schulsysteme 429
Schulkoordination (Sonderheft Nr. 18) 569
Koordination der kantonalen Schulsysteme und SLV 571
Konferenz der Erziehungsdirektoren der Nordwestschweiz 573
Die Interkantonale Lehrmittelkonferenz und die Koordinationsprobleme 573
Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschen Schweiz 575
Vereinheitlichung bei grundsätzlicher Wahrung der kantonalen Schulhoheit 577
Koordination im schweizerischen Schulwesen und Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren 579
Erste Versuche zur Koordination des Schulwesens in der Schweiz 584
Das Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz 687
Aus der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz 879
Schulreform auf der Elementarstufe? 901
Ist das Seminar eine Sackgasse? 909, 1136, 1351
Koordinationsfragen 998
Gründungsversammlung der Interkantonalen Ausbildungsorganisation für Oberstufenlehrkräfte IOK 1005
IMK Interkantonale Mittelstufenkonferenz 1040
Die Koordination macht Fortschritte 1353
Von der Pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins 1419
Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe 1527
Schweizerische Sekundarschulkonferenz 1575

5. Jugendliteratur

Verzeichnis von Jugendbüchern und Bearbeitungen 423
Internationaler Kinderbuchtag 507
Jugendbuchpreis 1967 . . . . 619, 1003
Bündnerische Arbeitsgemeinschaft für das gute Jugendbuch 700
«Das Abenteuer in neuer Sicht» 739
23. Jahresversammlung des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur 972
Ein Roter Jugendbuchpfeil fährt durch die Schweiz 1137
Stilkritische Beispiele 1198
Schweizerisches Jugendschriftenwerk 1320
Für das gute Jugendbuch 1354
Jugendbuchausstellung im Pestalozzianum 1567

6. Berufsberatung und Nachwuchs

Berufswahlvorbereitung in den Abschlussklassen der Volksschulen 934
Berufswahl 1351
Sonderkurs für Berufsberater 1526

7. Erwachsenenbildung

Förderung der Erwachsenenbildung 1513

8. Psychologie, Pädologie, Hygiene und Fürsorge

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Körpergrösse und Intelligenz? 123
Internationaler Sozialdienst der Schweiz 176
Es ist nicht immer Faulheit 274
Fröhliches Zähneputzen 449
Wachsen lassen! 450
Die Jugendlichen und das Modische 451
Schulpsychologischer Dienst 607
SPD des Kantons Basel-Landschaft 614
Der Schulpsychologische Dienst aus der Sicht des Lehrers . 615
Ein Stück zum Thema Schulpsychologischer Dienst 617
Aus der Zeitschrift für Präventivmedizin; Selbstmordmotive bei Schülern 618
Japaner entdeckten Enzym gegen Luftverschmutzung 698
Mut zur Gegenwart 767
Organisation des Schulpsychologischen Dienstes im Kanton Solothurn 775
Was kann die Schule zur Verhütung von Rückenschäden tun? 905
Rauchen – gefährlich für die menschliche Gesundheit 906
«Bettgefühl» 973
Essen und sich ernähren 992
Der Schulpsychologische Dienst 1000
Ueber die Bedeutung des Schöpferischen für die seelische Entwicklung 1055
Gesundheitserziehung in der Schule 1194
Das behinderte Kind 1196
Angst 1272
Pädagogisch-psychologische Kriterien zur Beurteilung der Gesamtschule 1553
Ein Appell an die Eltern schwerhöriger Kinder 1567

9. Volkswirtschaft, Soziologie, Bildungsökonomie, Politik

10 Milliarden Dollar Bundeshilfe für Unterricht und Erziehung in den USA 45
Wichtiger Bestandteil des polytechnischen Unterrichts: die Oekonomie 85
Ein Vergleich zwischen englischen und schweizerischen Schulen 165
Einführung in Probleme von Wirtschaft und Staat 301
Koordination – und föderalistische Gerechtigkeit 571
Zusammenarbeit zur Rettung des Föderalismus 572
Föderalismus und Subsidiarität als Ordnungsprinzipien für die Koordination im schweizerischen Schulwesen 577
Stabile Pensionen bei unstabilem Geldwert 585
Die freien Berufe... 649
Kontakte im Welschland 737
Oeffentlicher Beitrag an Schulungskosten in Privatschule? . . 739
Soziale Herkunft und Bildungschancen 895
Schulnot im Wohlstandsstaat 972
Der Kommunismus 1027
Opposition und Regierung 1029
Das Ruhrgebiet – eine Wirtschaftseinheit 1131
Bildung und Wirtschaft 1205
Die Förderung der Frau 1515
Zitate zu Bildungsproblemen (Menschenrechte) 1511, 1522
Beunruhigte Jugend? 1568

10. Technik und Wissenschaft

Vom literarischen Handwerk der Wissenschaft 657
Weltmacht Erdöl 1127
Mensch und Technik 1631

11. Weltorganisationen

Ueberseeaufenthalte für junge Schweizer 55
Europäischer Schülerwettbewerb 60
Internationaler Sozialdienst der Schweiz 176
Berufung schweizerischer Sachverständiger durch internationale Organisationen 176
Eine «Magna Charta» für Lehrer 275
Unesco ehrt Karl Marx 276
Offene leitende Posten bei der UNESCO (Paris) 311
Der Europarat 420
«Echo» 658
Helvetas, Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer . . 1227
Ein Patenkind des BLV: Nyafaru 1422
Die Menschenrechte – und wir! 1507
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1508
Zum Tag der Menschenrechte 1509
Aufgabe und Organisation der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission 1511
Die Schweizerische UNESCO-Kommission und die Zentrale in Paris 1512
Aufgaben der Sektion Information der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission 1513
Die Förderung der Frau 1515
Jugendfragen im Lichte der Schweizerischen UNESCO-Kommission 1517
UNESCO-Stipendiaten suchen Kontakt mit Schweizer Familien 1521

12. Schulfunk – Schulfernsehen

Jugend-TV 56, 135, 273, 312, 659, 742, 880, 1007, 1355, 1527, 1617
Schulfunksendungen 57, 239, 462, 697, 778, 1040, 1320, 1354, 1482
Schulfernsehsendungen 462, 698, 1320, 1355, 1482
Film und Fernsehen im Lichte der «Images d'Epinal» . . . 374
Erziehung zum Film – Erziehung mit dem Film 734
Der Lehrer und die Sprache des Bildes 738
Massenmedien kritisch betrachtet 764
Fernsehen – ja oder nein? 875
TV heisst nicht Teufel 877
Der 16-mm-Film 972
Bildbetrachtung im Schulfunk 1191
Schulfernsehen und Schule 1195
Basel-Land: 5. Kantonaler Filmkurs 1202
Informationstagung Schulfernsehen 1436
Jugendschutz beim Film 1564
Vom Unterrichtsfilm zum Filmunterricht 1565
Filmerziehung – eine wichtige Aufgabe der Schule 1574
Probleme des Schulfernsehens in der Schweiz 1575

13. Sonderhefte

(Die einzelnen Artikel sind in der Fachrubrik eingereiht)

Nr. 2 *Schulen in der weiten Welt* 35
Nr. 3 *Schulen in der weiten Welt* 77
Nr. 5 *Schulen in der weiten Welt* 153
Nr. 6 *Der Kanton Graubünden* 197
Nr. 7 *Der Kanton Graubünden* 225
Nr. 17 *Jahresbericht SLV 1966* 527
Nr. 18 *Koordination* 569
Nr. 19 *Schulpsychologischer Dienst* 607
Nr. 21 *Urschweiz* 677
Nr. 24 *Urschweiz* 801
Nr. 40/41 *Helvetas* 1227
Nr. 45 *Kanton Bern* 1377
Nr. 46 *Kanton Bern* 1419, 1557
Nr. 48 *UNESCO* 1501

14. Unterricht

a) Allgemeines aus der Praxis

Vergleichende Untersuchung der Lehrpläne und Rechenmittel 12
Was ist polytechnischer Unterricht? 77
Objektivierte Lehr- und Lernverfahren und technische Medien in ihrer Auswirkung auf die Schule 457
Einfaches Elektroskop als Anzeiger für elektrostatische Versuche 500
Die Arbeit am Hörspiel 720
Das Institut für neue Lernverfahren in Tübingen 736

b) Arithmetik, Geometrie, Mathematik

Uebereinstimmung in den Rechenlehrprogrammen: die zweite grosse Teilschwierigkeit 13
Zur Diskussion über moderne Mathematik in der Schule . . 1307
Gedanken zum Mathematikunterricht 1312, 1525
Der PROFAX, ein einfaches Uebungsgerät für den Rechen- und Sprachunterricht 1637

c) Geographie, Heimatkunde, Naturschutz

Von den bündnerischen Volksschulen 197
Von den Walsern in Graubünden 200
Verkehrsfragen Graubündens 231
Das Bild Graubündens auf der neuen Schulwandkarte . . . 232
Der Grand Canyon – ein Bilderbuch der Erdgeschichte . . . 371
Mittlere Steinzeit – ein Thema der geschichtlichen Heimatkunde? 423
Brunnen 678
Schwyz, Voralpenkanton zwischen zwei Seen 680
Das alte Land Schwyz 682
Stauffacher als Mahner 685

Heilsamer Rückblick . . . 685
Natur in Gefahr . . . 734
Ein Tor geht auf . . . 801
Die Vaterländerin Veronika Guet . . . 801
Ein Schulmeister als Pionier – oder der wandernde See von Lungern . . . 806
Der Schatz im Stäfäliloch . . . 810
Die Aelplerkilbi . . . 810
Schwyz . . . 811
Ramuz et le Jura . . . 871
Von Berner Art und Mundart . . . 1424, 1472
Zur Bevölkerungsverteilung im Kanton Bern . . . 1431
Amtsbezirke und Planungsregionen im Kanton Bern . . . 1557
Geographie-Unterricht im Sinne der UNESCO . . . 1518
Geographischer Fragen-Cocktail . . . 1608

d) Geschichte und staatsbürgerlicher Unterricht

Der Europarat . . . 420
Petroleumlampe – elektrisches Licht; Sense, Flegel – Mähdrescher . . . 498
Aus der Geschichte des Kantons Uri . . . 689
UdSSR: Staat und Bildung . . . 1025
Köbi Müller und Jack Miller . . . 1030
Schwarz und Weiss in den USA . . . 1089
Der Oberaargau in der Helvetik . . . 1273, 1343, 1561
Zur Wirtschaft des Kantons Bern . . . 1392
Bern, die Bundesstadt . . . 1426
Vor 600 Jahren erlosch das Geschlecht der Frohburger . . . 1611

e) Kunstgeschichte

Formale Abstraktion als Ausdruck einer universalen Empfindungsrealität . . . 456
Keltische Kunst aus Entremont . . . 732

f) Naturkunde

Von Blumen und Blüten . . . 719
Allerlei über den Feldhasen . . . 929, 961
Von sonnenhungrigen Blumen . . . 959

g) Programmierter Unterricht

Berner Lehrer zum programmierten Unterricht . . . 227, 266

h) Singen und Musizieren

Die Entwicklungsreihe der Urmotive als Wegweiser für den Aufbau des ersten Singunterrichts . . . 53, 126, 342, 418, 724, 1614
Vier Walser Dialektlieder . . . 208
Zwischen Sein und Zeit . . . 269
Beruhigendes, beglückendes Singen . . . 928
Zwei neue Weihnachtslieder . . . 1474

i) Sprache

Vereinheitlichung des Beginns des Fremdsprachenunterrichts . . . 13
Das Sprachlaboratorium im Dienste des Fremdsprachenunterrichts . . . 41
Vom romantschen Schrifttum . . . 234
Wann soll der Fremdsprachenunterricht beginnen? . . . 238
Sprach- oder Schreibluderei? . . . 239
Um die Sprache . . . 497
Die Schildbürger . . . 501
Aspekte der Sprachentwicklung . . . 640, 877
Grosses Geschrei . . . 646
Schatten über dem Schulbuch . . . 646
Die Aufsatzbesprechung . . . 723
Sehr geehrter Herr Gisi! . . . 843
Veraltete Schulbücher . . . 844
Reaktionäre Lesebücher . . . 844
Moderne Fremdsprachen an Primarschulen . . . 845
Sprachbetrachtung in neuer Sicht . . . 1337
Sprachunterricht und Sprachwissenschaft . . . 1337
Grundsätzliches zur Sprachlehrtagung . . . 1340
Das Uebungsbuch im Sprachunterricht . . . 1342
Weihnachtsgeschichte . . . 1457
Zwei Weihnachtsgedichte . . . 1478
Englisch abseits der Grammatik . . . 1610
Die Freude der Sprache am Klang . . . 1610
Die Sprachmappen zum PROFAX-Gerät . . . 1641

k) Schrift und Schreiben

Jahresversammlung der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben . . . 94
Der Schreib- und Zeichenprojektor . . . 175
Vereinfachung des «Systems Stolze-Schrey»? . . . 428
Warum so ängstlich? . . . 507
Großschreibung – kleinschreibung . . . 843
Aenderung des Systems Stolze-Schrey . . . 944
Die Schriftentwicklung in der Schweiz in den letzten 100 Jahren . . . 1159, 1569
40 Jahre WSS im Dienste der Schriftpflege . . . 1163
Wertvolle Merkpunkte für eine gute Schreib-Erziehung . . . 1164
Das Diktieren im Unterricht . . . 1164
Die beidhändige Ausbildung . . . 1165
Prof. Jean Kellers Verdienst . . . 1351
Die Antiqua, eine gute Schul- und Lebensschrift . . . 1481

m) Verkehrserziehung

Kinder in Gefahr . . . 174
Kinder als Opfer des Strassenverkehrs . . . 729
Können Unfallverursacher vorher erkannt werden? . . . 740
Lebendige Verkehrserziehung . . . 772
Wandern – Reisen – Verkehr . . . 773

n) Zeichnen: Bildende Kunst im Unterricht

Sgraffito-Arbeiten einer 6. Klasse . . . 870
Schieferdruck . . . 1024
Strichzeichnungen . . . 1068
Der Weihnachtsengel, Reliefarbeiten . . . 1476

15. Ehrungen

Willi Schohaus, zum 70. Geburtstag . . . 4
Zum Andenken an Karl Pohl . . . 58
Albert Bächtold . . . 96
Emile Verhaeren . . . 340
Emil Meister . . . 427
† Dr. Bernhard Geiser . . . 464
Ramuz et le Jura . . . 871
Paul Meyer, Arbon . . . 1005
Theodor Storm . . . 1306
August Hänni . . . 1319
† Prof. Dr. Willy Marti . . . 1482

16. Wir stellen vor

Johann Josef Jörger . . . 199
John F. Vuilleumier . . . 337
Maria Lauber . . . 409
Michael Grossert . . . 456
Lore Vogler-Bracher . . . 503
Andreas Juon . . . 873
Käthe Kollwitz . . . 903
Herbert Meier . . . 967
Peter Kilian . . . 1066
Helmut Schilling . . . 1276
Rolf Max Kully . . . 1316

17. Sprachecke

Gedichte . . . 35
Nume hübscheli! . . . 237
Drei Gedichte von Max Bolliger . . . 259
Eine Bitte . . . 336
Föhn . . . 405
Bei Gelegenheit . . . 460
Zwei Gedichte von Lore Vogler-Bracher . . . 489
Um die Sprache . . . 497
Stauffacher als Mahner . . . 685
Eine sprachliche Versteinerung: simbel . . . 725
Reisekunst . . . 757
Die grössere Hälfte . . . 842
Der Mensch . . . 957
Sprachklischees . . . 1134
Gesinde und Gesindel . . . 1200
«Wie Anne Bäbi haushaltet...» . . . 1277
Von Berner Art und Mundart . . . 1424, 1472
Die Herbstlosen . . . 1553
Schenken . . . 1556

18. Praktische Hinweise

Bücher . . . 1205, 1317, 1350, 1351, 1481, 1567
Möglichkeiten der Beziehungen und Begegnungen zwischen der Schweiz und den USA . . . 42
Ueberseeaufenthalte für junge Schweizer . . . 55
Ferien für die Familie . . . 174
Lederarbeiten . . . 240
Stiftung Casa Henri Dunant . . . 272
Ausstellung von Kinderzeichnungen und -aufsätzen . . . 740
Neue BLS-Vogelschaukarten . . . 843
Meer-Aquarien-Schau . . . 1007
Aus Wertlosem wird Wertvolles! . . . 1099

Schweizer Jugend forscht 1171, 1205
Lehrersfamilie sucht Haushalthilfe 1243
Wir sammeln guterhaltenes Spielzeug 1278
Namensänderung 1279
Nicht alle Lehrer wissen 1317
Ein neues Schulhaus in 100 Tagen 1350
Ausstellung: Das Kinderbuch 1351
Die Mittelschulen im Kanton Zürich 1352
Weihnachtslieder 1481
Neuheiten aus dem Pädagogischen Verlag des Lehrervereins Zürich 1524
Langspielplatte mit Liedern von O. Schoeck 1524
Akademische Ausbildungsgänge in der Schweiz 1524

19. Diskussion

Sprach- oder Schreibluderei? 239
Betrübliche Einzelerscheinung – oder Symptom von gefährlichem Indifferentismus? 273
Sinkendes Niveau an den Berufsschulen – oder – Holzwege in der Berufsbildung? 308
Warum so ängstlich? 507
Neue Basis für unsere Entwicklungshilfe 731
Liebe Kollegen, ich brauche Ihren Rat 968
Lieber unbekannter Kollege 1037, 1098, 1135
Ich brauche Hilfe 1278
Prof. Jean Kellers Verdienst 1351
Ein Leserbrief 1351
Peterli – oder Lob des automatischen Spielzeugs 1567

20. Berichte

Notizen zum amerikanischen Bildungswesen 46
Was tun unsere Landgemeinden für die Kultur? 173
Schweizer Berufsverband für angewandte Psychologie 275
Pädagogen gegen Fehlansichten und Vorurteile 275
Ein Museum für Blinde 428
Gabun richtet pädagogischen Zivildienst ein 428
Aethiopischer Gewerkschaftsbund unterstützt Alphabetisierungs-Programm 428
Aus dem Ausbildungsprogramm der Abschlussklassenlehrkräfte im Frühjahr 1967 699
Konferenz über technische Zusammenarbeit 739
Europäische Studienwoche 739
Ein Freudentag im Erziehungsheim für Geistesschwache in Mauren TG 912
Oekumene in der Schule 944
INTERSTENO 1136
Filmerziehung am Seminar 1196
Ein Sprachferienkurs in Bournemouth 1200
XIV. Internationale pädagogische Woche 1349
Reise- und Gymnastikwochen in Finnland 1396
Kurs für Eishockey in der Schule 1436
Fidula-Woche 1967 1527

21. Blick über die Grenze

Die Schulen in den USA 36
Ein Berner besucht Schulen in England 47, 90, 115, 162
Die Stellung des polytechnischen Unterrichts im Bildungssystem DDR 82
Lehrer, Eltern und Schule in der DDR 155
Schweizer Lehrer in Russland 160
Staatsbürgerliche Erziehung des sozialgeschädigten Kindes in Israel 166
Die europäische Schule in Luxemburg 167
Erziehungsaufgaben im Schwarzen Erdteil 168
Schulbesuch in Saudi-Arabien erst seit fünf Jahren 172
Deutschland: Eine Karriere auch für Lehrer 239
Schweizer Lehrerreise nach Dänemark 272
Sammelaktion für notleidende Florentiner Kinder 424
Entwicklung und Zukunft des Schulpsychologischen Dienstes in Berlin 608
Die Schweizerschule in Neapel 655
Höchster Turm der Welt fast vollendet 698
Anregungen aus Ostdeutschland 776
Es wird laut an der Costa 777
Was können wir vom amerikanischen Erziehungssystem lernen? 836, 866
Berner Lehrer in der Entwicklungshilfe in Afrika 944
Vom Schulbetrieb in Rwanda 945
Schweizer Schüler helfen Israel 974
UdSSR: Staat und Bildung 1025
Schwarz und Weiss in den USA 1089

22. Panorama

Sammlung Schweizer Auslandhilfe Bern 312
Private Schule für psychiatrische Krankenpflege 348
Internationale Ausstellung von Kinderzeichnungen in Forte dei Marmi 384
Mitteilung aus dem Bundeshaus 428
Rotes Kreuz – Aufgabe und Verpflichtung 461, 507
Aufruf des Bundespräsidenten zur Mai-Sammlung 1967 . . . 461
Offener Brief 507
Knies Kinderzoo in Rapperswil 549
Schülerbriefwechsel 587
Glückskäferverkauf für das Kinderdorf Pestalozzi 698
Verschiedene Nachrichten 699
Wussten Sie schon... 734
Ferien einmal anders 816
Das Weltall im Bild 946
Schulnot im Wohlstandsstaat 972
Erziehung zum Frieden 973
Gründung einer Vereinigung der Freunde von Heinrich Federer 1006
Briefwechsel mit einer bayerischen Volksschule 1007
Die Zeit ... sind wir 1007
Tell-Freilichtspiele Interlaken 1967 1007
Gründung eines Heinrich-Federer-Kreises 1102
Aufruf 1203
Aufenthalte in den USA für Schüler und Schülerinnen höherer Mittelschulen und Seminarien 1203
Gesucht: Briefaustausch 1203
Tierbilder als Wandschmuck 1203
Schulreise 1203
Spiel um ein Spielchen 1318
Die großschreibung der substantive – ein alter zopf 1353
Glas aus Dänemark 1353

23. Bücherbrett

Zitate 18
Bücherbrett 97, 241, 242, 283, 312, 507, 588, 631, 741, 880, 947, 974, 1008, 1098
Aus Zeitungen 135, 175
Zur Revision der Lutherbibel 1205
Auf den Gabentisch des Lehrers 1476

24. Beilagen

Der Pädagogische Beobachter 27, 187, 251, 323, 399, 479, 559, 667, 855, 1015, 1079, 1183, 1295, 1365, 1451
Zeichnen und Gestalten 67, 359, 785, 919, 1215, 1495
SJW 107, 595, 1047, 1151
Pestalozzianum 143, 439, 711, 887, 1255, 1405, 1591
Das Jugendbuch . . 219, 515, 751, 983, 1111, 1327, 1543, 1585, 1655

25. Kurse – Veranstaltungen

Kurse 59, 97, 134, 207, 272, 274, 311, 348, 385, 429, 466, 508, 587, 659, 701, 742, 817, 847, 881, 912, 950, 975, 1008, 1068, 1102, 1137, 1172, 1206, 1242, 1280, 1320, 1355, 1437, 1483, 1527, 1576
Internationale Sonnenberg-Tagung 59, 207, 701, 742, 950, 1008, 1137
Lehrerbibeltagung 1966 174
Jahresversammlung der Volkshochschule 240
Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung 385, 466, 701, 1206, 1356, 1397, 1483
XIV. Internationale Lehrertagung 815
Die Entwicklungshilfe aus pädagogischer Sicht 1007
Europäischer Schultag 1566

26. Aus den Sektionen

Aargau

Ausserordentliche Generalversammlung der aargauischen Bezirkslehrerschaft 95
Die Bezirksschüler von Menziken 735
Ein kräftiger Schritt vorwärts in der Hochschulfrage 1573
Berlin ist eine Reise wert 1648

Appenzell

Primar- und Sekundarlehrer im Kanton Appenzell AR . . . 1201

Basel-Land

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins 95, 133, 207, 312, 464, 586, 619, 699, 777, 816, 943, 1101, 1170, 1318, 1436, 1574
Jahresbericht 1966 . . . . . 345, 546
Warnung 347
Die Schüler der Sekundarschule 427
SPD des Kantons Basel-Landschaft 614
Erziehung zum Film – Erziehung mit dem Film 734

5. Kantonaler Filmkurs 1202
Zur Volksabstimmung betr. die Aenderung des Besoldungsgesetzes 1525, 1616

Basel-Stadt
Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt – Sektion Basel-Stadt SLV 381
Diplomierungen an der Schlussfeier des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt 464
Schulsynode Basel-Stadt 1100

Bern
Lehrerausbildung 177
Lehrerbildung im Kanton Bern 425
† Dr. Bernhard Geiser, Bern 464
Lehrergemeinschaft Bern 506
Verwaltungsbericht 942
Aus der Geschichte des Bernischen Lehrervereins 1378
75 Jahre Hilfsschule in Bern 1563
Die Veteranen des bernischen Lehrkörpers schliessen sich zusammen 1563
Der Lehrerverein beantragt das 5. Seminarjahr 1649

Freiburg
August Hänni, alt Schuldirektor 1319
Präsidentenwechsel 1648

Glarus
Frühjahrskonferenz 970
Herbstkonferenz 1649

Graubünden
Sektionsversammlung 465
Bündnerische Arbeitsgemeinschaft für das gute Jugendbuch . 700

Luzern
Die 115. offizielle Kantonalkonferenz 178
Vorkonferenz der Sektion Luzern SLV 238
Kantonale Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung und Verkehrserziehung 312
72. Jahresversammlung der Sektion Luzern 700
Heimatkundliche Exkursion 944

St. Gallen
25 Jahre Abschlußschule; Jubiläumstagung 179
Sekundarschule im Umbruch 271
Nationale Bildungspolitik ist notwendig! 658
Kantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe 700
Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins . . . 735
Sekundarlehrerkonferenz 1525
Englischkurs der Sekundarlehrerkonferenz 1650

Schaffhausen
Ausserordentliche Tagung der Lehrerkonferenz 96
Tagung der Kantonalkonferenz 178
Generalversammlung des Kantonalen Lehrervereins 238
† Emil Meister 427
Aus den Verhandlungen des Kantonalen Lehrervereins 465, 943, 1526

Solothurn
Ein Lehrer im höchsten Amt 96
Wechsel im Erziehungsdepartement 134
Lehrerweiterbildung 427
Ehrungen 942
Wünsche der Schulinspektoren 971
Solothurner Lehrer wollen sich weiterbilden 1100
Kantonale Lehrertagung 1171
Solothurner Regierungsrat verlangt Massenmedien 1202
Wichtige Phase im Ausbau der solothurnischen Sekundarschule 1525
Berlin ist eine Reise wert 1648

Thurgau
Tagung der Sekundarlehrerkonferenz 58
Otto Fröhlich, alt Schulinspektor 179
Thurgauische Schulsynode 427
Lehrstellenbesetzung im Thurgau 506
Jahresversammlung 878
Sommerkonferenz der Sekundarlehrer 942
Thurgauische Lehrerstiftung 943
Zum Tode von Kollege Paul Meyer 1005
Von der thurgauischen Volksschule 1352
Die Aufgabe der Primarschule 1574

Ticino
Hilferuf aus dem Tessin 617

Urschweiz
Selektion der Sekundarschulsituation im Kanton Uri 382
Sekundarlehrerkonferenz 427
Frühjahrsversammlung der Sektion Urschweiz 701
Gründungsversammlung der Interkantonalen Ausbildungsorganisation für Oberstufenlehrkräfte IOK 1005

Zug
Zum neuen Gesetz über das Schulwesen 846
Gelungene Sternfahrt der Zuger Lehrer 942
Generalversammlung der Sektion Zug 1616

Zürich
Zum Andenken an Karl Pohl, Herrliberg 58
Ausbildung der zürcherischen Sekundarlehrer 912
Staatsbürgerliches Seminar der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich 942

27. Schweizerischer Lehrerverein

Offizielle Mitteilungen
Zum Geleit 3
Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes 130, 969, 1242, 1481
Die Organe des SLV 131
Stellenausschreibungen für Schweizerschulen im Ausland 173, 425, 730, 875, 1068, 1396, 1482, 1572, 1648
Freie Stellen an der Schweizerschule in Rom 381
Sammelaktion für notleidende Florentiner Kinder 424
Pädagogische Entwicklungshilfe 425
Jahresbericht 1966 SLV (siehe Sonderheft Nr. 17) 527
Publikationen des SLV 535
Fibelkommission des SLV und SLiV 535
Wohlfahrtseinrichtungen des SLV 536
Verbindungen und Zusammenarbeit im In- und Ausland . . 537
Jahresrechnung 1966 538
Delegiertenversammlung 677
Betriebsferien 941
Ein Jubilar: Dr. Martin Simmen 941
Protokoll der Delegiertenversammlung 997
Schweizerisches Weiterbildungszentrum 998
Schweizerschule in Penilla 1317
Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung 1317, 1352
Berufsbild des Lehrers 1317, 1352
Professeurs pour Rwanda 1396
Der Schweizerische Lehrerkalender 1616

Kommissionen
Kofisch: Sitzung / Bericht des Präsidenten 380, 532, 534
Studiengruppe zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur 274, 534, 740, 880, 947, 1354, 1576
Kunstkommission:
Originalgraphik «Flügel», von Max Hunziker 311, 381
Originalgraphik «Dorfausgang auf Kos», von F. K. Opitz 1169, 1279, 1648
Schweizerisches Schulwandbilderwerk, 32. Bildfolge . 461, 533, 1036
Aus der Werkstatt der Apparatekommission 500
Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV: Ferienwohnungsaustausch 135, 273, 425, 506, 537, 586, 1527
Stiftung der Kur- und Wanderstationen 206, 730, 912
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Delegiertenversammlung 1397
Reisen 56, 133, 206, 271, 381, 587, 697, 816, 847, 1098, 1395
Schweizer Lehrerreise nach Dänemark 272
Audiatur, Gesellschaft für kirchliche Reisen 698
Studienreise in die Tschechoslowakei 875

Redaktion SLZ
Zur Kombination der Schweizerischen Lehrerzeitung mit dem Berner Schulblatt 3
Bericht des Präsidenten der Redaktionskommission 529
Berichtigungen 61, 242, 312, 659, 1354, 1576

28. Titelbilder

	SLZ Nr.	S.
Ferienschluss (Foto K. Hess)	1	1
Zykladeninsel Mykonos	2	33
Board of Education – City New York	3	73
Tonbridge-School	4	113
Comprehensive-School, Liverpool (Foto P. Binkert)	5	153
Sonne, Schnee und lange Bretter (Foto H. Domenig)	6	193
Fotos aus dem Bündnerland	7	225
Manhattan, New York	8	257
Originalgraphik von Max Hunziker, «Flügel»	9	289
Sgraffito-Technik	10	329
Blick ins Colorado Canyon (Foto H. Kägi)	11/12	365
Föhn (aus dem 1. Band Gesamtwerk Maria Lauber)	13/14	405
Dr. Bernhard Geiser † und Pablo Picasso (Foto K. Blum)	15	445
Sammelgut für ein Dorfmuseum (Foto G. Pinsker)	16	485
Schul- und Gemeindehaus Rumlikon	17	521
Koordination: Vater mit Tochter (Foto H. Baumgartner)	18	565

SIE wird den Schulpsychologischen Dienst kaum beanspruchen (Foto H. Baumgartner) . . . 19 601
SLV-Reisen sind etwas Besonderes . . . 20 637
Blick vom Pilatus in die Urschweiz (Foto Schweizerische Verkehrszentrale) . . . 21 673
Corne de l'ouest (Foto F. Gfeller) . . . 22 717
Warten auf das Postauto (Foto H. Baumgartner) . . . 23 757
Hauptportal Hôtel de Bernuy (Foto P. Binkert) . . . 24 797
Durchsonnter Tag (Foto H. Baumgartner) . . . 25 829
Blick in eine Industrieschule (Foto Bühler) . . . 26 861
Käthe Kollwitz: Mutter beschirmt ihre Kinder . . . 27/28 893
Das Sternsystem NGC. 4665 . . . 29/30 925
Schwalbenwurz . . . 31/32 957
Garteneingang vom Albangraben zum Ritterhof, Basel (Foto P. Binkert) . . . 33 989
Kirche und Wohnhaus von Raron (Foto H. Baumgartner) 34 1021
Schneckenhäuser . . . 35 1053
«Der Tag, an dem Togo lächelte» . . . 36 1085
Steamcracker der Esso-Raffinerie . . . 37 1117
Originalgraphik von F. K. Opitz, «Dorfausgang auf Kos». 38 1157
Mikro-Fernsehdemonstration . . . 39 1189
Entwicklungshilfe: Schüler in Jiri (Foto M. Wolgensinger) . . . 40/41 1221
Seilziehen (Foto H. Baumgartner) . . . 42 1261
Spiel mit Cuisenaire-Stäbchen . . . 43 1301
Kartenausschnitt 1:25000, Chanrion . . . 44 1333, 1395
Uhr am Zeitglockenturm in Bern . . . 45 1373
Bern mit seinen Hochbrücken . . . 46 1413
Weihnachtsgeschichte . . . 47 1457
Maison de l'Unesco, Paris . . . 48 1501
Kerbel im Schnee (Foto H. Baumgartner) . . . 49 1549
Schreibendes Mädchen . . . 50 1597
Ein Fünftklässler arbeitet am PROFAX . . . 51/52 1629

Table des matières

1. Politique scolaire Page

Alphabétisation ou éducation de base? (F. B.) I. . . . 377
– II. . . . 411
– III. . . . 491
– IV. . . . 649
«Commission intercantonale pour une école romande» (La) (C. Grandjean) . . . 583
Coordination scolaire entre cantons romands (J.-P. Rochat) . . . 581
Coordination scolaire suisse et Conférence suisse des chefs des départements cantonaux de l'instruction publique (E. Egger) 652
Enseignement (L') des langues dans quelques pays étrangers . 50
Paroles gouvernementales (S. Kohler / F. Bourquin) . . . 1478
Place (La) des études classiques dans le monde moderne (O. Gigon) . . . 1314
Quelques réflexions à propos de C. Freinet et de la méthode active (J. Schwaar) . . . 121
Une charte du corps enseignant . . . 229
Une école en crise... ou en mue? (F. Bourquin) . . . 93

2. Enseignement

Enseignement (L') des mathématiques dans le monde moderne (P. Bolli) . . . 454
Formation (La) de la personnalité par l'école est-elle possible? (S. J. Velinsky):
I. Est-elle nécessaire? . . . 841
II. Possibilités pratiques . . . 935
III. Conditions de la formation . . . 964

3. Histoire et géographie

Atlas (L') national (P. O. Walzer) . . . 770
Parc (Le) jurassien de la Combe-Grède (Ch. Krähenbühl):
I. Généralités – Un peu de géologie . . . 725
II. Toponymie – Propriété – Faune . . . 938
III. Faune (suite) . . . 994
IV. Flore – Forêts – Prairies . . . 1064
V. Pâturages – Postface . . . 1165
Pays (Le) d'Aristide Maillol . . . 814
Sibérie, terre des savants (M. Lavrentiev), I. . . . 1279
– II. . . . 1569
Visages de la République des Diamants (S. Iline) . . . 1572

4. Langue et littérature

A travers la Suisse romande, II: L'anniversaire d'un poète (F. Bourquin) . . . 204
Du côté du Jura (P. O. Walzer / F. Bourquin) . . . 10
Il y a 50 ans mourait Emile Verhaeren, 1855–1916 (S. Berlincourt), I. . . . 304
– II. . . . 340
Ramuz et le Jura (F. Bourquin) . . . 871
Voyageurs romantiques en Suisse centrale (F. Bourquin), I. . . . 695
– II. . . . 811

5. Poésies

Images poétiques du Jura: I. (J.-R. Fiechter, R. Simon) . . . 1389
– II. (A. Voisard, H. Richard) . . . 1435
Noël à deux voix . . . 1647

6. Aide à la jeunesse

Alimentation (L') des écoliers au service de leur santé (W. Chappuis) . . . 263
Centre (Le) de formation pour éducateurs et assistants sociaux de Betamba (D. Lang / P. Zumbach) . . . 1034
Pommes ou carie? (F. Bourquin) . . . 1319
Que penser des épreuves globales? (J. Schwaar) . . . 1032

7. Perfectionnement

Centre cantonal d'information mathématique de Bienne: Journées d'études sur la géométrie (M. Ferrario) . . . 1133
Pour une éducation aux relations humaines: Réflexions en marge de la XIVe Semaine pédagogique internationale de Villars-les-Moines (F. Bourquin) . . . 1346

8. Société des Instituteurs bernois

Combinaison de «L'Ecole bernoise» avec la «Schweizerische Lehrerzeitung» . . . 4
En guise de préface . . . 1377
Formation de l'instituteur (E. Egger) . . . 170
Formation du corps enseignant (E. Egger) . . . 426

9. Association suisse des Enseignants

Délibérations du Comité central . . . 132, 966, 1349, 1607

10. Activités de sociétés pédagogiques et autres

A travers la Suisse romande, I: Alliance culturelle romande (A. Pulfer) . . . 204
Comité exécutif de l'Association internationale du «Sonnenberg» (A. Pulfer) . . . 1607
«Ecoles associées» (Les) de l'Unesco (J. Eracle) . . . 1523
Helvetas, Association suisse d'assistance technique . . . 1239
Hier – aujourd'hui – demain (M. Farron) . . . 1391
14e Semaine pédagogique internationale de Villars-les-Moines (A. Pulfer) . . . 387
Société suisse des maîtres de gymnastique: Cours d'hiver 1967 1195

11. Commentaires

L'école sans âme . . . 241

12. Panorama

Démocratisation des études à Genève – Etudes supérieures et travail rémunéré . . . 175
Etrangers (Les) parmi nous (Ch. Haller) . . . 768
F. de Ziegler, délégué de la Suisse auprès de l'Unesco . . . 1523
Ici et là: Exposition H. Erni à Martigny – Communauté d'action nationale des salariés . . . 1033
Regards et... chiffres sur l'école en France . . . 462
Service (Le) médico-psychologique du Jura bernois (F. Bourquin) . . . 616
Unesco (L') en questions, I. . . . 1524

13. Divers

Ecolier (L') gaucher (Ch. Haller) . . . 265
Présence du Jura (F. Bourquin) . . . 1389
Quelques réflexions sur le travail féminin (J. Schwaar) . . . 490

14. Bibliographie

Le cancer – Guide des oiseaux de la Nouvelle-Calédonie et de ses dépendances – Porrentruy/Pruntrut – Wanderung durch die Bieler Altstadt / Promenade à travers le Vieux Bienne (F. Bourquin) . . . 286
Modernisation (La) de l'enseignement – Va et découvre ton pays – La clé des champs . . . 741
Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse . . . 1168
Périodiques (F. Bourquin) . . . 241
Pour l'enseignement vivant des langues étrangères . . . 97
Pour les 50 ans de l'URSS (F. Bourquin) . . . 1608
Six compositeurs jurassiens (F. Bourquin) . . . 18